MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 166. Sonnabend den 19. Juli 1845.

Inland.

Berlin, 16. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den Land- und Stadtgerichts-Direktor Reinike zu Gardelegen zum Ober-Landesgerichts-Rath bei dem Ober-Landesgericht zu Naumburg; den Ober-Landesgerichts-Assessor, Grafen von Egloffstein, zu Königsberg zum Rath bei dem Ober-Landesgerichte zu Insterburg; und den Ober-Landesgerichts-Assessor von Isselstein zu Essen zum Ober-Landesgerichts-Rath bei dem Ober-Landesgericht zu Breslau zu ernennen.

Dem Fabrik-Tischlermeister Rheinfeld zu Elberfeld ist unter dem 10ten Juli 1845 ein Patent auf verschiedene, an den Scheer-Rahmen angebrachte Verbesserungen, wie solche durch Beschreibung und Zeichnung nachgewiesen worden, in ihrer ganzen Zusammensetzung, auf acht Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

Ihre Königl. Hoheiten der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Hessen-Darmstadt sind, von Darmstadt kommend auf Schloß Sanssouci eingetroffen.

Abgereist: Se. Excellenz der Geheime Staats- und Kabinets-Minister, General der Infanterie und General-Adjutant Sr. Majestät des Königs, v. Thile, nach Wiesbaden. Se. Excellenz der General-Lieutenant, Chef der Land-Gendarmerie und Commandant von Berlin, von Ditfurth, nach dem Bade Eilsen bei Bückeburg.

Der in Frankfurt a. M. bestehende Verein, zur Unterstützung der in der Schlacht von Belle-Alliance invalide gewordenen Krieger, hat zur Erinnerung an diese Schlacht, welche das Schicksal Deutschlands entschied, Behufs Unterstützung der in derselben invalide gewordenen Krieger, auch in diesem Jahre wieder eine Summe von Zwei hundert achtzig Thalern zur gleichmäßigrn Vertheilung an nachbenannte Invaliden des preußischen Heeres bestimmt, nämlich: Wachtmeister Schmidt in Kriblowitz, Invaliden Gustav Franke, Michael Krause und Johann Müller in Potsdam, August Sattler in Köln, Unteroffizier Friedrich Schröder in Pyritz, Andreas Kampe in Potzehne, Christian Weidemann in Rheinsberg, Johann Wendt in Buddenbrock, Unteroffizier Karl Grothauß in Breslau, Unteroffizier Franz Peter Mais in Siegburg, Wilhelm Brüggemann in Groß-Oschersleben, Heinrich Schneider in Neu-Karbe und Johann George Rost in Wingerode, welche den genannten Leuten von der Abtheilung für das Invalidenwesen durch die betreffenden Behörden überwiesen worden sind.

× **Berlin**, 16. Juli. So eben ist hier eine kleine Broschüre ausgegeben, deren Titel ich Ihnen vollständig abschreiben muß, weil er sich seinem Inhalt nach möglicherweise als ein geschichtliches Moment in der kirchlichen Bewegung unserer Tage hinstellen könnte. Er lautet: „Offene Aufforderung zu einer öffentlichen Disputation über nachstehende 135 die jetzigen Religionswirren betreffenden Sätze an die Häupter der evangelischen Lichtfreunde, die Herren Uhlich, König und Wislicenus, wie an die Häupter der sogenannten Deutschkatholiken, die Professoren Herren Dr. Regenbrecht und Dr. Schreiber, so wie an den früheren Professor, nachmaligen Pfarrer Herrn Dr. Theiner — von Dr. Joh. Hast." Herr Hast ist Katholik und redigirt hierselbst die konservative katholische Monatsschrift „Petrus und Paulus", welche, wie Sie Sich noch wohl aus meiner frühern Korrespondenz erinnern, gleich nach dem Entstehen der „katholischen Kirchenreform", dem Organ der Deutschkatholiken, begründet ward. Er spricht sich im Vorwort seiner „Aufforderung" dahin aus, „daß der heutige Rationalismus der Vernunft in Wahrheit entfremdet worden, der sinnlichen Neigung mehrfach anheimgefallen sei, in der Entwickelung aber zum reinsten Egoismus und somit zur Unvernunft einherschreite." Er ist deshalb bereit zu beweisen, „daß dies nicht Vernunftwissenschaft ist, was jetzt mit Vernunft prahlt, und daß die Vernunftwissenschaft, wenn sie sich an Vernunftkriterien bindet, mithin wahre Wissenschaft ist, zu nichts anderm führt, als zum festen und unverbrüchlichern Glauben an das positive Christenthum, wie es in der Geschichte seines 1800jährigen Bestehens vorliegt." Der Herr Dr. hält hierzu nicht sowohl Streitschriften, als vielmehr den Weg Luthers geeignet, seine Thesen öffentlich mitzutheilen und Jeden zur öffentlichen Disputation darüber aufzufordern. Insbesondere ergeht seine Aufforderung an die im Titel genannten Herren. Ueber die protestnntischen Freunde heißt es: „Die Lichtfreunde, viel konsequenter als die genannte, prinzipienlose Partei, und darum, wenn auch nicht für den Katholicismus, dann doch für die evangelische Kirche und somit für den preußischen Staat viel gefährlicher, mächtig in Preußen und Sachsen und in der Bildung in Schlesien und Brandenburg, haben so viel mir bekannt, drei Koryphäen. Diese sind ganz besonders geladen." Es folgen nun die 135 Thesen, theils philosophische, theils theologische: von der Bibel, von der Tradition, von den Sakramenten, vom Lehramt u. s. w. Als Bedingung ist nur hinzugefügt, daß der Ort der Disputation Frankfurt a. M. sein solle. Alle übrigen Punkte sind gemeinschaftlich festzustellen. Hr. Hast hatte zuerst Berlin gewählt, doch wurde dies von der Polizei verweigert, und es mußte abgeändert werden.

≏ **Berlin**, 16. Juli. Zwischen dem 20. und 24. August soll hier eine General-Versammlung sämmtlicher Enthaltsamkeitsvereine Deutschlands stattfinden; da eine Kirche nicht geräumig genug erscheint, hat man das Krollsche Lokal erwählt. Darüber geriethen viele Fromme in gewaltiges Aergerniß, und fragten bei dem bekannten Prediger Kuntze an, ob er in solcher vermaledeiten Teufelskapelle — dies ihr buchstäblicher Ausdruck — erscheinen werde. Hr. Kuntze erwiederte: ja; denn der Teufel wohne nicht in den Mauern, sondern in den bösen Menschen. Trotz dieser recht vernünftigen Antwort ergrimmten jene, und haben beschlossen, den Enthaltsamkeitsvereinen keinen Beitrag mehr zu gewähren, nachdem sie auseinandergesetzt, daß es verkehrt sei, eine Generalversammlung der Enthaltsamkeitsvereine durch eine große Schmauserei zu feiern. — Der berühmte Pastor Uhlich aus Magdeburg war dieser Tage hier und hat mannigfache Besprechungen mit gleichgesinnten Freunden gehabt; alle, die dem liebenswürdigen und gesinnungsvollen Biedermann nahe traten, rühmen seinen Charakter. Auch dem hiesigen Gesellenvereine stattete er einen Besuch ab, und sprach sich über die Bedeutung des „Vorwärts" aus. — Briefe und Zeitungen vom Rhein bestätigen nunmehr unsere Angabe, daß nicht Ludwig Philipp noch einer seiner Söhne dort bei der bevorstehenden Fürstenzusammenkunft erscheinen würde; aufgefallen ist es, daß Graf Düchatel Gelegenheit genommen, jene Thatsache etwas prononcirt auszusprechen, man konnte sagen: piquirt. — Fortwährend erhält sich in wohlunterrichteten Kreisen die Sage, daß Hr. v. Wedell in Breslau das Ministerium des Innern zu übernehmen bestimmt sei. — Die holstein-schleswig'sche Frage, die so viele Federn beschäftigt und Deutschlands Interessen nahe berührt, wird ganz im Hausinteresse des Königs von Dänemark entschieden; und kann man die Sache als abgemacht betrachten. — Hr. Uhden soll wieder in das königliche Kabinet treten, und man spricht davon, daß der Ober-Präsident von Preußen sein Nachfolger wird. — Zur Orientirung über die beabsichtigte Umbildung der Patrimonial-Gerichtsbarkeit diene Folgendes: Der König hat sich entschieden für die Beibehaltung der letzteren ausgesprochen, als eines Ehrenrechtes des ersten Standes; Herr Uhden ist entschieden für die Mündlichkeit beim Gerichtsverfahren, und die HH. von Tadden und Bornemann stehen an der Spitze der Berathungen für die neue Gerichtsordnung, die sowohl für den Criminal- wie für den Civilprozeß auf Oeffentlichkeit basirt ist. Wie nun diese letzten Richtungen vereinen mit den Normen der Privatgerichtsbarkeit? Da hat nun unser hochverehrter Bülow-Cummerow, dieser schöpferische und praktische Geist, folgenden Plan entworfen: sämmtliche Gutsbesitzer verzichten auf die Privat-Patrimonialgerichtsbarkeit und errichten Kreis-Patrimonial-Gerichte in der Kreisstadt. Die Kosten werden durch Sporteln gedeckt. Die Gutsbesitzer behalten ihre Rechte, indem sie den Direktor, die Räthe und Unterbeamten selbst wählen und nur bestätigen lassen. Die Kreis-Patrimonialgerichte erhalten kollegialische Verfassung und die vollständigen Institutionen der neuen Gerichtsordnung mit Recurs an die Oberbehörde. Die Gutsbesitzer des Kreises wählen aus ihrer Mitte zwei Curatoren, welche die Controle der Depositengelder u. s. w. haben. So weit der Plan Bülow-Cummerows, der jetzt bei vielen Gutsbesitzern Schlesiens, Pommern und der Mark zirkulirt. — Wir glauben neulich schon bemerkt zu haben, daß die Veröffentlichung der Landtags-Abschiede in weiter Ferne liegt; man hört, daß die letzteren sich im Ganzen in sehr gefälliger Schreibart bewegen sollen und nur da scharfe Wendungen gebrauchen, wo man prinzipiell zurückzuweisen genöthigt ist. — Leider nimmt hier die Manie, plötzlich verrückt zu werden, überhand, und es sind in den höhern Ständen recht traurige Fälle vorgekommen. Das frappanteste Beispiel fiel aber neulich auf dem Lande vor, wo ein Gutsbesitzer, der zugleich Mitglied der Stände ist, eine große Fete gab und seine sämmtlichen Knechte als Mohren anstreichen ließ. Die letzteren mußten sich auf Heuwagen setzen und also die Gäste einladen; der Gutsbesitzer selbst paradirte als Negerkönig, indem er den Kopf in eine Wanne steckte, die mit Dinte gefüllt war. Der herbeigerufene Kreisphysikus machte den Scenen ein Ende.

Die Berliner Zeitungen erhalten aus Schneidemühl folgende authentische Erklärung des Pfarrers Czerski: „Ich sehe mich genöthigt, Folgendes zur öffentlichen Kenntniß zu bringen: Aus mehrfachen Andeutungen und vornehmlich aus meinem kürzlich an alle christlich-apostolisch-katholische Gemeinden erlassenen Sendschreiben haben Viele die Annahme gezogen, als ob ich darauf ausginge, Spaltungen in der neuen Kirche zu bewirken. Es wäre in der That ein Frevel, wollte Jemand das Wachsthum der jungen Kirche durch den Samen der Zwietracht hemmen, sie in ihrem Gedeihen behindern. Ich bin ausgetreten aus dem römischen Diensthause, nicht wie es Viele meinen, aus irdischen Rücksichten und irdischer Zwecke wegen. Zu diesem meinem Schritte hat mich Niemand verleitet, sondern durch den lebendigen Glauben an Jesum Christum, den Sohn des lebendigen Gottes getrieben, trat ich mit Hintansetzung aller zeitlichen Vortheile, selbst mit Lebensgefahr gegen die verderblichen Menschensatzungen und den Aberglauben der römischen Kirche auf. Aber mit eben der Resignation und Beharrlichkeit trete ich auch gegen allen Unglauben, wo und in welcher Form er sich immer zeigt, auf, und bin weit entfernt, mit denen, die Christum nicht für den Sohn des lebendigen Gottes halten, in irgend eine Gemeinschaft zu treten. Mein Sendschreiben ist daher auch nicht gegen das Leipziger Concil als solches gerichtet, sondern gegen die ungläubigen Elemente, und zwar gegen diese, wo immer sie auftauchen mögen; denn schweigen, wo es sich darum handelt, die christlichen Wahrheiten zu vertheidigen, heißt eine Sünde wider den Herrn und Meister Jesum Christum begehen. „Wer mich vor den Menschen bekennt, den werde ich vor dem himmlischen Vater bekennen". Das auf dem Leipziger Concil entworfene Glaubens-Bekenntniß, welches mir keineswegs genügt, habe ich nicht unterschrieben, sondern bloß die Präsensliste als

solche. Jeder, dem das Wohl der jungen Kirche am Herzen liegt, muß es für einen Frevel an derselben ansehen, wollte man den Unglauben unter dieser oder jener Verhüllung in den Schooß der neuen christlichen Gemeinden einführen. An meinem Sendschreiben können nur diejenigen Anstoß nehmen, die wirklich Alles Glaubens baar, als Feinde des Kreuzes Christi wandeln. Ihr Gott ist der Bauch, wie der Apostel sagt, ihren Ruhm suchen sie in der Schande; sie sind irdisch gesinnt. Phil. 3, 18—19. Ihnen ist die Lehre Jesu ein Aergerniß und das Wort vom Kreuze eine Thorheit. 1. Cor. 18, 23. Ich richte demnach abermals meine Stimme an alle vom Geiste Gottes beseelte Christen, und zwar nicht, als maßte ich mir irgend ein Aufsichtsrecht über sie an, sondern vielmehr weil ich das Schweigen unter diesen Umständen für eine Sünde halte, und rufe ihnen zu: Trennet Euch von dem Aberglauben, entschlaget Euch der altväterlichen Fabeln, 1. Tim. 4, 7, verwerfet die verderblichen Menschensatzungen, aber haltet fest an dem Glauben an Jesum Christum, den Sohn des lebendigen Gottes, fliehet den Unglauben. Unser Streben sei Gerechtigkeit, Frömmigkeit, Glaube, Liebe, Geduld, Sanftmuth. Kämpfen wir den edlen Glaubenskampf, ergreifen wir ein ewiges Leben, wozu wir berufen sind. 1. Tim. 6, 11 und 79. Unser Wandel sei im Himmel, von woher wir auch den Retter, unsern Herrn Jesum Christum erwarten, der unsern hinfälligen Leib umbilden, dem Leibe seiner Herrlichkeit gleichgestalten wird mittelst der Kraft, durch welche er Alles sich unterwerfen kann. Phil. 5, 20 und 21.

J. Czerski."

Brandenburg, 15. Juli. Gestern hatten wir, leider nur auf wenige Augenblicke, das Glück, unsern theuersten Landesherrn mit Seiner erhabenen königlichen Gemahlin in unsern Mauern ehrerbietig zu begrüßen. Ihre Majestäten trafen um $2^1/_2$ Uhr mit dem Dampfschiff von Potsdam hier ein. Allerhöchstdieselben wurden am Landungsplatze von dem Offizier-Corps der Garnison, dem Dom-Dechanten unseres Hochstiftes, vom Magistrate und den Stadtverordneten bewillkommnet, bestiegen aber nach kurzem Verweilen die bereit stehenden Equipagen, um sich nach dem freundlichen Reckane zum Besuche bei dem seit wenigen Tagen dort anwesenden Präsidenten des Staatsrathes, Staatsministers v. Rochow, zu begeben. (Allg. Pr. Z.)

* **Greifswald**, 14. Juli. Die schwedischen Zeitungen beschäftigen sich viel mit dem neuen Strafgesetz-Entwurf und mit Betrachtungen über den beabsichtigten Bau eines neuen Gefängnißhauses, welches nach dem Cellensystem, das auch dem Strafgesetz-Entwurf zum Grunde liegt, eingerichtet werden soll. — Auch in Stralsund hat sich jetzt ein „Verein zur Unterstützung der deutschkatholischen Gemeinden" gebildet. Wieder ein Beweis, daß das Volk nicht mit den Ansichten seiner Geistlichen sympathisirt, da bekanntlich in den Versammlungen der evangelischen Kirchenfreunde der Vorschlag zur Bildung eines solchen Vereins fast einstimmig von den versammelten Predigern abgelehnt wurde.

** * **Danzig**, 14. Juli. Gestern wurde der Gottesdienst der hiesigen christ-katholischen Gemeinde durch Hrn. Ronge geleitet. Vielleicht der dritte Theil der Einwohner wohnte demselben bei, und der geräumige Kirchhof konnte nicht alle Anwesenden fassen. Als Ronge die ihm zur Seite stehenden Prediger Rudolph und Dowiat zum standhaften Festhalten an dem Errungenen ermahnte, und Dowiat ihm in begeisterter Rede antwortete, flossen die Thränen der Anwesenden unaufhaltbar. Des Nachmittags war zu Ehren des gefeierten Mannes in dem reizenden Seebade Zoppot ein Diner von 250 Gedecken veranstaltet; da diese Veranlassung und die Gelegenheit, Ronge zu sehen, viele Tausende nach Zoppot gezogen hatte, so bot das Gestade des Meeres einen bunten, seltenen Anblick dar. Nachher begaben sich die Gäste nach Redlau, von wo man eine höchst imposante Aussicht auf die See mit dem Leuchtthurme von Hela bis Neufahrwasser hat. Heute morgen verließ uns Herr Ronge wieder, nachdem ihm vorher noch ein großes Tablet mit zwei Leuchtern von Silber, ein Kruzifix und ein Briefbeschwerer von ausgezeichnetem Bernstein zum Andenken an die Gemeinde von den versammelten Vorstehern und Aeltesten überreicht worden war. Er begiebt sich nach Marienburg, von wo er Marienwerder, Graudenz, Thorn und Bromberg zu besuchen gedenkt, auch eine Zusammenkunft mit Czerski ist proponirt — möge dieselbe günstig für die Einigkeit der Kirche ausfallen! Seinen Rückweg nach Schlesien wird Herr Ronge wahrscheinlich über Berlin und Magdeburg nehmen, in welcher letztern Stadt man seine Gegenwart zur Einweihung des neuen Gotteshauses der Gemeinde sehnlichst wünscht.

Bielefeld, 13. Juli. Am 11. haben die Arbeiter an der Eisenbahn zwischen Minden und Bielefeld, größtentheils Schlesier, einen kleinen Aufstand erregt (wie bereits gemeldet), indem sie einen höhern Tagelohn als die bisherigen 12 Sgr. verlangten, und behaupteten, daß ihnen 20 Sgr. zugesichert worden seien. Zuerst ging der Sturm gegen die Schachtmeister, von denen es hieß, daß sie das Geld nicht vollkommen auszahlten. Die Schachtmeister entflohen. Auch die Polizeibeamten wurden mißhandelt. So waren nun (1 Stunde von hier) am Viadukt 2000 Arbeiter gelagert und im Begriff, die angefangenen Bauten zu zerstören. Mittags wurde Generalmarsch geschlagen und das Füselierbataillon rückte mit scharfen Patronen nach Schildesche (wo die Eisenbahnarbeiter dem Amtmann die Fenster eingeworfen und die Spiegel und Schüsseln zerschlagen, so wie mehrere Personen gemißhandelt hatten) aus; indeß besaß der kommandirende Major Geschick genug das Aeußerste zu verhüten; er versprach den Leuten Abhülfe und besänftigte sie damit. (Weser Z.)

Vom Rhein, 11. Juli. Daß die Reise des päpstlichen Nuntius Viale Prela nicht ohne Absicht und Zweck war, liegt auf der flachen Hand. Der römische Prälat hat die Hauptbollwerke und die eifrigsten Vertheidiger des alten Kirchenwesens besucht; er war in Aachen, Köln, Bonn, Koblenz, Mainz, Speyer, er hatte Besprechungen mit den Erzbischöfen und Bischöfen, der hohe Adel der Rheinprovinz, voran Graf Fürstenberg-Stammheim, bildete ihm ein Gefolge, und der Empfang war überall ein sehr pressirter. Daß die kirchlichen Verhältnisse, deren neuere Gestaltung in Rom große Besorgnisse erregt, vorzugsweise den Gegenstand der Erörterung ausmachten, ist begreiflich.

Deutschland.

München, 12. Juli. Ein Reskript der k. Regierung der Pfalz an die Beamten warnt vor Schreibfehlern, da in Folge eines solchen ein mit richtigen Päßen versehener unbescholtener Mann 18 Tage lang unschuldig verhaftet wurde.

Stuttgart, 12. Juli. (Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 11. Juli.) In dieser Sitzung erstattet Warth Namens der Zoll- und Handelskommission über den Antrag des Abg. Schweikhardt, betreffend die Linnenindustrie, einen Bericht, an dessen Schlusse der Antrag gemacht wird, die Staatsregierung um die Einleitung zu bitten, 1) daß für die Verbreitung zweckmäßiger Schriften über den Anbau, die Behandlung und Veredlung des Flachses und Hanfes die erforderliche Summe (etwa 150 fl.) ausgesetzt werde; 2) daß einige tüchtige Flachszüchter und Flachsbearbeiter in Belgien gewonnen werden, was im Jahre etwa 3000 fl., also zusammen 9000 fl. kosten möchte; 3) daß zehn Spinnschulen auf Kosten des Staats eingerichtet und in denselben während der ersten drei Jahre durch einen von dem Staat zu bezahlenden Spinnlehrer Unterricht ertheilt werde, was, weil die betreffenden Gemeinden das Lokal anzuschaffen, auch die Kosten der Heizung und Beleuchtung zu tragen hätten, etwa 5000 fl. erfordern dürfte; 4) daß eine Weberschule gegründet, erprobte Werkzeuge angeschafft und talentvollen jungen Webern Reiseunterstützungen bewilligt werden, worauf innerhalb drei Jahren zusammen 15000 fl. zu verwenden wären; 5) daß unsere Bleichanstalten durch angemessene Unterstützung die den gegenwärtigen großen Ansprüchen vollständig entsprechende Vervollkommnung erhalten, wozu etwa 10,000 fl. nöthig sein möchten; 6) der Staatsregierung zu erklären, daß die Kammer der Abgeordneten geneigt sei, die vorerwähnten 39,150 fl. aus der Restverwaltung zu verwilligen, wenn dieselben nachträglich exigirt werden; 7) gegen die Regierung auszusprechen, es werden, wenn bei den weit vorgerückten Arbeiten des Landtages die Nachexigenz nicht mehr eingebracht werden könnte, die zu den erwähnten Zwecken zu machenden, etwa von den Ueberschüssen der Etatsperiode der Jahre 1845—48 zu bestreitenden Ausgaben bei der ständischen Rechnungsprüfung nicht beanstandet werden. — Schweikhardt dankt der Commission für ihren Bericht, wie für ihre Anträge, indem darin anerkannt und nachgewiesen sei, wie sehr die Linnenindustrie in unserem Lande der Unterstützung bedürfe. Viele unserer Weber erwarten zwar Hülfe blos von einer Abänderung des § 70 der Gewerbeordnung, aber sie täuschen sich, indem sie noch ganz andere Konkurrenzen, als nur die der unzünftigen Gewerbegenossen zu bestehen haben. Wende Belgien jetzt noch jährlich etwa 200,000 Franken an Staatsunterstützung auf seine Linnenindustrie, so müsse Würtemberg gleichfalls bedeutende Anstrengungen machen, daß seine Weber noch viel besser ausgebildet werden, als bisher. Er würde gerne noch weiter gehen, als die Commission, namentlich was die Verbreitung passender Schriften betreffe, beschränke sich aber bei den obwaltenden Verhältnissen darauf, ihre Anträge zu unterstützen. Nach einer längeren Diskussion hierüber, und nachdem dann noch Bäuerle bezweifelt, ob unser Boden so günstig für die Flachskultur sei, als der belgische, und im Allgemeinen gegen den erzwungenen Anbau von Handelsgewächsen auf die Auctorität von Schwerz sich bezogen, Eggmann aber, als Abgeordneter eines Bezirks, der einst einen blühenden Linnenhandel nach Italien gehabt, für den Kommissions-Antrag, dessen Annahme nur Freude und Hoffnung erwecken könne, sich ausgesprochen, wird derselbe durch Zuruf angenommen. — Tagesordnung auf Montag den 14. Juli ist: Anfang der Berathung der Kommissionsberichte über das Eisenbahnwesen. Nach dieser Tagesordnung scheint es kaum zweifelhaft, daß ein Privatunternehmen in Beziehung auf den Bau der Eisenbahnen vorerst nicht weiter zur Sprache komme, weil die Vollziehung des Gesetzes vom 18ten April 1843, nach welchem die Hauptzüge der Eisenbahnen auf Staatskosten gebaut werden, einzig den Gegenstand der Tagesordnung bildet. (S. M.)

* **Dresden**, 15. Juli. Der Anfang unsers Landtags ist nun auf den 15. September festgesetzt. Die Stände sind zum 9. September einberufen. Die Wahlen sind fast beendigt. Eine Wahl, die des ministeriellen Kommissionsrath Hennig, der zum bäuerlichen Abgeordneten gewählt worden, war, ohne nach den Bestimmungen des Wahlgesetzes, sein Gut selbst zu bewirthschaften und die Landwirthschaft als Hauptgewerbe zu betreiben, von der Regierung kassirt und der Gutsbesitzer und vormalige Advokat Joseph, Candidat der Opposition, zum Abgeordneten gewählt. Dagegen hat die Regierung die Wahl des liberalen Advokaten Schaffrath wegen Wahlumtrieben beanstandet. Man zweifelt jedoch nicht an der Unfruchtbarkeit dieser Beanstandung. Die Opposition ist der Zahl nach wenigstens verdoppelt worden, und der Stoff zum opponiren ist beinahe massenhaft zu nennen. — Das Ministerium des Innern hat wegen seiner einseitigen Auslegung des Preßgesetzes und der übergroßen Censurstrenge Anlaß zu Klagen gegeben, das Ministerium der Justiz wegen Niederschlagung der Untersuchung gegen die Braunauer Herz-Maria-Brüder und der Freiberger Duellsache; das Ministerium der Finanzen wegen der, wenn auch nur zeitweiligen Auflösung der Berg-Akademie und der Rothschildschen Anleihe; das Kriegsministerium gleichfalls wegen der Freiberger Duellsache; das Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts endlich wegen seines Verfahrens bei den burschenschaftlichen Untersuchungen in Leipzig, wegen der geringen Energie, mit der es den ultramontanen Umtrieben entgegengetreten, wegen der übermäßigen Beschränkung der Deutsch-Katholischen und einseitigen Bevorzugung der anglikanischen Kirche, wobei das Ministerium des Innern theilweise konkurrirt. Das Ministerium des Aeußern hingegen wird durch die endlich erlangte Abtretung der böhmischen Parcelle Schirgiswalde ꝛc. den Dank der Stände ernten, obgleich die Abtretung der Parcelle Leukersdorf von Böhmen auch noch nicht erfolgt ist. — Gleich beim Beginn des Landtags wird die Landtags-Ordnung berathn werden, und da wird die schon bei früheren Ständeversammlungen verhandelte Adreßfrage wieder auftauchen und höchst wahrscheinlich zu Differenzen führen.

Leipzig, 14. Juli. Die heutige Leipziger Zeitung enthält die amtliche Bekanntmachung, daß der diesjährige Landtag den 9. September eröffnet werden soll. — Das Projekt, in diesem Jahre eine Versammlung Deutscher Advokaten in Leipzig zu veranstalten, ist hauptsächlich an dem Vorsatze des Advokatenvereins in Stuttgart, die Versammlung in derselben Weise zur Ausführung zu bringen, als sie im vorigen Sommer in Mainz Statt finden sollte, namentlich auch mit derselben Modalität der Einladung, gescheitert, da der hiesige Advokaten-Verein dagegen von der Ansicht ausging, es müsse bei neuer Aufnahme der Idee das vermieden werden, was im vorigen Jahre anstößig gefunden worden, da auch ohne öffentliches Verkünden gleichen Zweckes dasselbe sich werde erreichen lassen. (Magdb. Z.)

Chemnitz, 15. Juli. Die ersten hiesigen Fabrikhäuser haben gegen die einem der Gesandten bei der Zollkonferenz ertheilten Instruktionen bei dem k. sächsischen Ministerium des Innern reklamirt. Jene Instruktion bestimmt Folgendes: a) baumwollenes Garn auf 3 Thlr. 10 Sgr. — mit 1 Thlr. 10 Sgr. — Rückzoll für baumwollene Waaren; b) rohes Leinengarn auf 4 Thlr.; c) gebleichtes und gefärbtes dergleichen 5 Thlr.; d) Zwirn 6 Thlr.; e) graue Packleinen 20 Sgr.; f) rohe Leinen, Zwillich und Drillich 3 Thlr. und nichts mehr frei; g) gebleichte und gefärbte Leinen 15 Thlr.; h) Bänder, Battiste, Borten, 26 Thlr.; i) Zwirnspitzen 60 Thlr.; k) rohe Seidengewebe 55 Thlr.; Leinen mit 3 Thlr. Rückzoll.

Darmstadt, 10. Juli. Wie man hört, ist nunmehr die hiesige römisch-katholische Geistlichkeit gegen die neue deutsch-katholische Gemeinde bei der Behörde eingekommen, und zwar weil sie sich katholisch nenne, Gottesdienst gehalten habe u. s. w. Sogar das der letzteren von hiesigen Evangelischen gemachte Geschenk einer Kanne, Kelchs, Hostienschachtel fand in der Beschwerde als Theil derselben Anführung. (S. M.)

Schwerin, 9. Juli. Zwischen der kgl. hannoverschen und der großh. mecklenburg-schwerinschen Regierung ist unter dem 24. Mai d. J. ein Handels- und Schifffahrts-Vertrag abgeschlossen und unter dem 21. Juni von hiesiger Landesregierung publizirt worden. Derselbe beruht auf dem Prinzip vollkommenster Gegenseitigkeit, und beweiset am besten, was von den wiederholten Mittheilungen der Augsb. Allg. Zeitung über den Anschluß Hannovers und der benachbarten norddeutschen Staaten an den Zollverein zu halten sei. Nach dem 11. Artikel bleibt der Vertrag vom Tage der Auswechselung (6. Juni 1845) an 10 Jahre lang unkündbar in Kraft. Nach Verlauf dieses Zeitraums steht es beiden Regierungen frei, den-

selben dergestalt zu kündigen, daß er nach Ablauf eines Jahres, von Mittheilung der Kündigung an gerechnet, außer Wirksamkeit tritt. Sollten übrigens beide kontrahirende Theile einem allgemeinern Handels- und Schifffahrts-Vereine deutscher Staaten beitreten, so erlöscht damit der gegenwärtige Vertrag. (H. C.)

Bergedorf, 12. Juli. Endlich sind denn nun auch die letzten von Seiten der Behörden entgegenstehenden Hindernisse zum Fortbau und zur Vollendung der Berlin-Hamburger Bahn beseitigt. Die Königl. Regierung in Kopenhagen hat sich hinsichtlich der Entschädigung für die zu durchschneidenden Forsten im Amte Reinbeck und im Sachsenwalde mit der Gesellschaft geeinigt, so daß innerhalb 8 Tagen die erforderlichen Strecken auszuhauen begonnen werden. Se. Majest. der König von Preußen hat die Richtung der Bahn über Wittenberge und die Anschlußbahn von Magdeburg dahin, so wie damit den Bau der Strecke von Karstedt nach Glöwen genehmigt.

Oesterreich.

✱ **Wien**, 16. Juli. Heute Vormittag bot unser Burgplatz einen seltsamen und in den Annalen der Kaiserstadt in der That merkwürdigen Anblick dar. Da wo sich fast nur Equipagen der Botschafter und Minister, der vielen hier residirenden fürstlichen Familien und des hohen Adels drängen, sah man die Elite der industriellen Notabilitäten in ganz bescheidenen Equipagen und Fiakern vorfahren. Die Mehrzahl drängte sich zu Fuß herbei, die meisten aber betraten zum erstenmal und gewiß mit ganz eigenen Gefühlen und Gedanken die prachtvollen Hallen des herrlichen Kaisersaales, in welchem der Herrscher die Preisvertheilung der gestern geschlossenen Gewerbeausstellung in eigener Person vornahm. Unsere Journale werden morgen die Details dieser Feier eines Triumphes der Industrie über die Etiquette, welcher noch vor wenigen Jahren für fabelhaft gehalten worden wäre, mittheilen. Man muß Augenzeuge desselben gewesen sein, um die Erinnerungen stets lebendig zu erhalten. Man sah dem Kaiser an, daß er sich in Mitte dieser bürgerlichen Notabilitäten ebenso wohl und freundlich gesinnt zeigte, als unter den mit Dekorationen aller Art strotzenden Großwürdenträgern seines Reichs und seinem glänzenden Hof. Es war ein Bürgerfest im eigentlichsten Sinne des Worts. Binnen einigen Tagen wird der Monarch sämmtlichen Mitgliedern des Gewerbe-Vereins und den anwesenden Fremden in der Orangerie von Schönbrunn ein prachtvolles Diner geben. — Die über Paris gemeldete Nachricht von den von Seite des Königs Ludwig Philipp in Rom beendigten Unterhandlungen in Betreff der Ausweisung der Jesuiten aus Frankreich machte hier einen großen Eindruck. In den höchsten Zirkeln sowohl, als auch unter allen Ständen, bildete sie das Tagesgespräch. Man glaubt hier, daß dieser Ausgang unter den jetzigen Umständen auf die Schweizer, und vorzüglich auf die Luzerner Angelegenheiten, nicht ohne Einfluß sein dürfte. Bedeutungsvoller aber erscheint in dieser Sache der Ausspruch Rom's, und sicher hat er zur Folge, daß die Jesuiten wenigstens vorderhand in keinem andern Staate mehr weiter um sich greifen dürften, und daß sie sich jedenfalls den Verfügungen der jeweiligen weltlichen Obrigkeit unterwerfen müssen.

Rußland.

St. Petersburg, 10. Juli. Die gestrige Petersburger Zeitung enthält ein kaiserliches Manifest, worin Folgendes verordnet wird: „1) Personen nicht adeligen Standes, welche in den Militärdienst getreten sind, erlangen mit der Beförderung im aktiven Dienste zum ersten Offiziersrange, die Rechte des persönlichen Adels, durch Erwerbung des Stabsoffiziersranges aber den erblichen Adel. — Personen nicht adeligen Standes, welche den Oberoffiziers- oder Stabsoffiziers-Rang bei ihrer Verabschiedung aus dem Militärdienste oder bei dem Uebertritt aus demselben in den Civildienst erlangen, genießen, erstere die Rechte des persönlichen Ehrenbürgerthums, letztere des persönlichen Adels. 2) Diese Bestimmungen finden gleichermaßen Anwendung auf die in den Truppen, Commandos und Ressorts Dienenden, in welchen der Dienst in Bezug auf Erwerbung des Adels dem aktiven Feldmilitärdienste gleichgestellt ist. 3) Personen nicht adeligen Standes, welche in den Civildienst treten, erhalten mit der Beförderung in demselben zur 4ten Rangklasse, die Rechte des persönlichen Ehrenbürgerthums, mit der Erlangung der 9ten Klasse die Rechte des persönlichen Adels und durch die Erwerbung der 5ten Klasse den erblichen Adel. Personen, welche die 9te oder 5te Klasse bei ihrer Verabschiedung erwerben, behalten die Rechte bei, die sie vermöge ihres frühern Ranges im wirklichen Dienste genossen; jedoch die mit dem Range der 14ten Klasse des Dienstes Entlassenen, gelten als persönliche Ehrenbürger. 4) Die persönlichen Edelleute, die entweder in den Militär- oder den Civildienst treten, erlangen den erblichen Adel durch Erwerbung der oben angeführten Rangklassen, genießen jedoch auch im niedern Range die ihnen zukommenden Standesrechte. 5) Außerdem hängt die Erhebung in den persönlichen oder erblichen Adel von Staatsdienern, welche ohne die dazu nöthigen Rangklassen erworben zu haben, durch Fähigkeiten, Uneigennützigkeit und moralische Eigenschaften die Allerhöchste Aufmerksamkeit auf sich lenken, vom unmittelbaren Ermessen und dem Wohlgefallen kaiserlicher Majestät ab. 6) Alle diejenigen, welche nach den bis jetzt in Kraft bestandenen gesetzlichen Bestimmungen, durch den Dienst den persönlichen oder erblichen Adel erworben haben, behalten diese Rechte auch für die Zukunft ungeschmälert. Gleichermaßen auch werden die Rechte des persönlichen oder erblichen Adels denen zugestanden, welche die 14te oder die 8te Rangklasse, obzwar nach Veröffentlichung gegenwärtigen Manifestes erwerben, jedoch vor Erlassung desselben die zur Erlangung jener Rangklassen vorgeschriebene Dienstzeit, zur Zufriedenheit ihrer Vorgesetzten, zurückgelegt haben. Diese Bestimmung erstreckt sich auch in Bezug auf Erwerbung des erblichen Adels, auf die Unteroffiziere im Militärdienste, die, auf das Zeugniß ihrer Vorgesetzten, zu Offizieren des Militärdienstes, wenn auch nach Erlassung dieses Manifestes, befördert werden, jedoch den zur Beförderung vorgeschriebenen Termin vor der Erlassung desselben ausgedient haben. Peterhof, den 11. (23.) Juni im Jahre nach der Geburt des Herrn ein tausend acht hundert fünf und vierzig, Unserer Regierung im zwanzigsten. (Das Original ist von Sr. kaiserl. Maj. Allerhöchsteigenhändig unterzeichnet.) Nikolai."

Von der polnischen Grenze, 8. Juli. Uwarow, der Minister der Aufklärung und des öffentlichen Unterrichts, wird in Warschau erwartet. Wie verlautet, steht dem Unterrichtswesen in Polen eine völlige Umgestaltung bevor. Ob zu dessen Heile, bezweifelt man; wiewohl nicht leicht abzusehen ist, wie es damit noch schlechter werden kann. Wer Uwarow etwas genauer kennt, weiß, daß die strengen, soldatischen Formen, welche nach der Revolution von 1830 in den polnischen Schulen eingeführt sind, nicht ganz mit den Ansichten und Wünschen des russischen Ministers im Einklange stehen. Uwarow, in Deutschland gebildet, ein Freund Goethe's und anderer Heroen der deutschen Wissenschaft und Kunst, Schriftsteller und mit der Philosophie vertraut, ist überzeugt, daß die Jugenderziehung nur auf dem Boden freisinniger und humaner Prinzipien schöne Früchte trägt, daß aber da, wo man Thränen sät, man nur Blut ernten kann. Aber Uwarow ist Minister und russischer Minister. Vor den Rücksichten der russischen Staatspolitik, welche erheischen, daß Polen erst besonders präparirt werden muß, ehe es in den großen Riesenleib des russischen Reiches als ein gleichartiges Stück eingefügt werden kann, muß jede Privatansicht, die dem Menschen, dem Gelehrten, nicht dem Staatsmanne angehört, verstummen. Auch wird es dem Minister wohl nicht schwer, seine Grundsätze mit gänzlich entgegenstehenden Richtungen in Verbindung zu bringen, und sie in die verschiedensten Formen zu zwängen. Wie hätte er sonst so lange in seiner Stellung bleiben können. Zwar muß man dem Minister, wie dem Kaiser die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie zur Hebung der Volksbildung und zum Emporbringen der Wissenschaften in Rußland das Möglichste thun. Hier scheint die Regierung noch nicht zu fürchten, daß die Kultur des Volkes mit ihrem System in Conflict gerathen könne. Aber etwas Anderes ist es in Polen. Hier hat die Regierung längst die Erfahrung gemacht, wie gefährlich die Aufklärung bei einem Volke sei, das diese nicht ohne die Freiheit werth hält. Tief im Gedächtnisse haftet ihr noch die Erinnerung, daß es eben Gelehrte, Studenten, Schriftsteller, gebildete Militärs waren, welche vorzugsweise die Fackel des Aufstandes im Jahre 1830 schwangen. Es genügt daher Rußland nicht, den Polen das Schwert aus der Hand entrissen zu haben, so lange es weiß, daß sie noch die Leuchte des Geistes in der andern Hand halten. Aber von der andern Seite will sich Rußland nicht von Europa der Barbarei bezüchtigen lassen. Die Universitäten zwar, diese Pflanzschulen „utopischer" Freiheitsideen, dieser Heerd aller „frechen" Auflehnung gegen den Staat und dessen Lenker, konnte man nicht ferner in Polen dulden, aber die Schulen mußte man doch wenigstens dem Lande lassen. Doch um sie unschädlich zu machen, und eine gehorsame Jugend heranzuziehen, suchte man militärische Zucht in sie zu bringen. Der Knabe wird in eine Uniform gezwängt, die ihm Brust und Hals bis ans Kinn zuschnürt; das Haar muß kurz geschoren sein, und wo der Friseur, der Mode fröhnend, die Haare schont, da hält der Pedell, welcher sein vorgeschriebenes Längenmaß hat, unbarmherzig eine Nachschur. Regenschirme zu tragen, ist den Schülern nicht erlaubt. Vom Lieutenant an müssen sie vor jeder Militärperson die Mütze ziehen. Das Mißachten dieser Vorschriften hat schwere Züchtigung zur Folge, schwerere als andere Fehltritte und Nachlässigkeiten in den Studien. Wer seine Aufgaben am geläufigsten in russischer Sprache, in welcher fast alle Gegenstände vorgetragen werden, hersagen kann, der wird für den besten Schüler geachtet. Doch wer gar in zierlicher russischer Handschrift und mit Kundgebung loyaler Gesinnungen Aufgaben wie „über die Liebe zum Vaterlande," d. h. zu Rußland, „die Pflicht des Gehorsams," „die Immoralität der Revolutionen," über den Nutzen der Strafen," „das Lob Katharina's der Großen," „die Größe und Macht des russischen Reichs" rc., lauter jetzt gewöhnliche Themata — mit möglichster Ausführlichkeit behandelt, für dessen Beförderung auch über die Schule hinaus wird gesorgt. Dagegen ist von einem Streben, die freie Geistesthätigkeit der Jugend zu entwickeln und von einer Förderung wissenschaftlicher Bestrebungen keine Spur. Nicht nur die Schüler, auch die Lehrer sind fast nur Maschinen, die nach Vorschriften von oben her handeln müssen. Alles, was sie lehren, selbst was sie in der Schule sprechen, ist der strengsten Controle unterworfen, und das Spionirsystem, welches in der Schule eingeführt ist, scheint geeignet, das sittliche Lebensmark der polnischen Jugend zu vergiften. Doch hat sich der polnische Charakter wenigstens unter der Jugend, von Angeberei bis jetzt ziemlich rein erhalten, und die wenigen Entarteten, welche sich dazu brauchen ließen, sahen sich der tiefsten Verachtung preisgegeben. Daß die Regierung aber um jeden Preis Bundesgenossen für ihr strenges Erziehungssystem, und für die Seele desselben, die Disziplin zu werben trachtet, beweist ihre unverkennbare Vorliebe für die Jesuiten, für die Rußland vielleicht einst das letzte Asyl sein wird. Man will nicht mehr davon hören, daß diese Väter einst für Polen so verderblich waren (man denke nur an die Regierung Sigismund's III!), ja daß sie hauptsächlich zum Sturze Polens beitrugen; daß Kaiser Alexander über ihre Ränke und Anmaßungen empört, sie endlich aus dem Königreiche und aus Rußland wies. Ihr Grundsatz, den Geist zu stumpfen, und sich seiner als eine willenlose Maschine zu bedienen, und ihr großes Geschick, diesen Grundsatz ins Werk zu richten, muß sie für die Erziehung der polnischen Jugend empfehlen. Daher der Minister der Aufklärung bei seiner letzten Anwesenheit in Warschau vor mehreren Jahren in einer Audienz, welche er dem gesammten Unterrichtscorps gab, diesem mit vielem Lobe von der Gelehrsamkeit und der Lehrmethode der Jesuiten, und von dem großen Nutzen sprach, den ihr Orden in Europa und den fernen Welttheilen gestiftet habe. Viele von den Anwesenden waren von der Rede Uwarows betroffen, aber nur Wenige mochten es ahnen, daß schon damals in Warschau ein heimlicher Jesuit, L., an der Spitze des geistlichen Seminars stand, der sich der kaiserlichen Gnade in hohem Maße erfreute. (Bremer Z.)

Frankreich.

✱✱ **Paris**, 12. Juli. Morgen ist der Todestag des Herzogs von Orleans; da er auf einen Sonntag fällt, so wird bei Hofe sein Gedächtniß heute begangen. Die ganze königliche Familie befindet sich bei den Familiengräbern in Dreux und kehrt erst am Montag zurück. Vor der Abreise Sr. Maj. des Königs hatte Herr Thiers, welcher ebenfalls Paris verläßt, noch eine Audienz bei dem Könige. Die Pairskammer beeilt sich möglichst, mit ihren Geschäften zu Ende zu kommen; sie hält auch heute wieder eine Sitzung, doch wird der Schluß der Session schwerlich vor dem 21sten erfolgen können. Das Interessanteste, was uns außerdem die heutigen Zeitungen bringen, ist die Nachricht von Unruhen in Catalonien. In dieser Provinz bestand nämlich bisher keine eigentliche Rekrutenaushebung, sondern die Quinta (Aushebung des 5ten Mannes) wurde in der Weise betrieben, daß diejenigen, welche von dem Loose getroffen wurden, eine Geldsumme an die Stadtbehörden zahlten, wofür diese einen Ersatzmann anzuschaffen suchten. Nach der neuen Verfassung hören alle Privilegien auf, und der General-Capitain für Catalonien, General Concha, sollte nun die wirkliche Aushebung der Rekruten bewirken. Man hatte sich längst darauf gefaßt gemacht, daß dies nicht ohne Widerstand abgehen würde, und wirklich sind fast in allen kleinen Ortschaften, von denen man bis jetzt Nachrichten hat, Unruhen dabei ausgebrochen, so in Molins de Rey, San Andrès, Sabadell, Tarasa, Badalona, Esparraguera, Colders, San Felice de Penon rc. Es kam dabei sogar zu Mord und Todtschlag. In Badalona wurden die Listen verbrannt und 2 Beamten getödtet, in Tarasa der Alcalde ermordet, in San Andrès verjagten die Einwohner die Behörden mit Flintenschüssen, in Molins de Rey hielt das aufrührerische Volk die Posten auf und unterbrach damit 4 Stunden von Barcelona die Verbindung zwischen dieser Stadt und Madrid. Am Weitesten ging man in Sabadell, 5 Stunden von Barcelona, wo im Namen Esparteros eine Central-Junta eingesetzt wurde und gegen 2000 Bewaffnete zusammenströmten. Der General-Capitain in Barcelona erhielt schnell von diesem Ereignisse Kunde, setzte sich an die Spitze einer aus Kavalerie, Infanterie und Artillerie bestehenden Kolonne und marschirte nach Sabadell, wo es zu einem blutigen Auftritt kam. Die Widerspenstigen verloren 25 Todte und eine große Anzahl von ihnen wurden verhaftet. Der Ueberrest wurde bis Tarasa verfolgt und floh in das Gebirge. In Barcelona waren solche militairische Maßregeln getroffen worden, daß an eine unruhige Bewegung nicht zu denken war, die sämmtlichen Kirchen, welche sonst den Insurgenten als Citadellen dienten, waren von den Truppen besetzt und auf dem Constitutionsplatz war eine Batterie Kanonen aufgefahren. So ist denn di Ruhe in dieser Stadt nicht gestört worden, auch war

bei Abgang der neuesten Nachrichten, in den Hauptorten der Provinz **Lerida** und **Tarragona** noch Alles ruhig, indeß mußte die Gestalt der Dinge doch bedenklich sein, da auch diese beiden Städte in **Belagerungszustand** erklärt worden sind. Die Königin und der Minister Narvaez befinden sich noch in Barcelona. Die **Karlisten** haben es nicht gewagt, sich in diese Bewegung zu mischen. Der General **Cabrera** hat aus Moulins vom 25. Juni ein Schreiben nach Madrid gesendet, und dort in einer Zeitung abdrucken lassen; er sagt darin, daß er als ein gehorsamer Soldat des Grafen Montemolin nie gegen dessen Befehle verfahren werde, und diese seien nur diejenigen, welche sich in dem Manifest vom 24. Mai fänden. Toskana hat die beiden flüchtigen Kaufleute aus Dola im Jura nebst den 280,948 Fr., welche sie mit sich genommen, ausgeliefert.

Ueber das **gräßliche Ende**, das der französische Oberst **Pelissier**, Adjutant des Herzogs vom Isly, **einem ganzen Araberstamme** in Afrika bereitete, gebe ich Ihnen nach einem Privatbriefe, der von einem Augenzeugen herrührt, einige nähere Aufschlüsse. Am 18. Juni war der Oberst Pelissier mit seinen Truppen vor der Grotte des Dahara angekommen, in welcher die Araber sich eingeschlossen hielten. Diese Grotte, im Bezirk von Cantara, hat auf einer Seite zwei Eingänge übereinander, auf der andern finden sich nur einige sehr enge Spalten, ein Ausgang ist dort unmöglich. Der Oberst Pelissier ließ seine Leute vor den Eingängen der Grotte sich lagern; die Araber drinnen eröffneten ein sehr lebhaftes Feuer auf die Truppen, welche aufs Gerathewohl ins Dunkel hinein, wo man nichts erkennen konnte, mit Kleingewehrfeuer und aus einigen Gebirgshaubitzen antworteten. Die Soldaten wurden inzwischen zum Ansammeln von Stroh- und Reisighaufen angewiesen. Diese warf man in die beiden Eingänge der Grotte und zündete sie an. Der Oberst Pelissier hoffte so, die Eingeschlossenen, deren Zahl man auf etwa 1000 schätzte, zur Unterwerfung auf Gnade und Ungnade zu zwingen. Die Soldaten lösten sich abtheilungsweise in dem entsetzlichen Werke des Schürens und Zulegens ab, während der furchtbare Rauchqualm in die Grotte zog, aus welcher grauenerregend das Geschrei der Verzweifelnden und von Zeit zu Zeit einzelne Schüsse wiederhallten. Am 20. Morgens erst war aller Brandstoff aufgezehrt, nur einzelne Funken noch sprangen hier und da aus der zurückgebliebenen Masse von Gluth und Asche auf; in der Grotte herrschte Grabesstille. Man entschloß sich nach einigem Zaudern endlich zum Eindringen in dieselbe, und nun bot ein entsetzlicher Anblick sich dar. Was von Menschen und Thieren nicht schon umgekommen war, in wildem Durcheinander, Erstickte und Halberstickte nebeneinander daliegend, andere, die letzte Kraft zu vergeblichem Fluchtversuche zusammenraffend, Viele von den wüthenden Thieren mit Füßen getreten, oder durch deren Hörner schwer verwundet. Ueber Haufen von Leichnamen von Männern, Frauen und Kindern mußte man mühsam hinwegschreiten, um weiter vorzudringen. An tausend Menschen waren in dieser zum Höllenschlunde gewordenen ausganglosen Höhle zusammengepreßt. Im Innersten fand man Leichname noch stehend, mit dem Gesicht nach den engen Spalten gekehrt, offenbar, um etwas Luft dort zu erschnappen. Etwa 70, die noch athmeten, starben, sobald man sie an die freie Luft gebracht hatte; nicht wenige waren auch durch Felsstücke zerschmettert worden, welche sich in Folge der Hitze losgerissen zu haben scheinen. Viele trugen die blutigen Spuren von Yataganhieben und andern Wunden, Zeichen der erlittenen Gewalt und des wahrscheinlichen Kampfes eines Theiles der Eingeschlossenen gegen den andern. Nahe an 600 Leichname waren schon aus der Grotte herausgeschafft, viele hat man noch nicht zu erreichen vermocht. **Im Ganzen sind 800 Männer, Frauen und Kinder umgekommen. Der ganze Stamm der Riahs ist ausgerottet.**

(Spen. Z.)

Schweiz.

Luzern, 11. Juli. Am 17ten d. M. hat das Kriegsgericht letzinstanzlich 6 Soldaten verurtheilt, die sich im Jesuitenkriege verfehlt hatten, einen wegen einer Dienstverletzung zu 4monatlicher Gefangenschaft, vier wegen Ausreißens zu 5jähriger Zuchthaus-Strafe und einen zu 6jähriger Zuchthaus-Strafe. Am 9ten d. Mts. standen wieder 26 Milizen, der Mehrheit nach Landwehrpflichtige, welche auf die an sie ergangene Aufforderung, in den Dienst zu treten, wegen häuslichen Umständen nicht erschienen waren, vor dem Kriegsgericht. Von ihnen wurden 17 zu zweijähriger Zuchthausstrafe verurtheilt, die übrigen zur Bestrafung an den korrektionellen Richter gewiesen. — Das Kriminalgericht verurtheilte am 10ten d. M. 75 Jesuitengegner wegen ihrer Theilnahme am letzten Freischaarenzuge zu zehnmonatlicher Zuchthausstrafe. Aus der Gemeinde Büron allein sind 50 unter den Verurtheilten.

Dänemark.

Kopenhagen, 11. Juni. Die Vorladung der Redner bei dem Studentenfeste ist nicht sowohl deshalb, weil sie die Reden gehalten haben, als weil sie dieselbe drucken lassen, erfolgt. — Merkwürdig ist es, daß die Schweden bei dem hiesigen Studentenfeste **deutsche** Commerslieder sangen. — Am St. Johannistage ist in Schoonen eine fürchterliche Schlägerei unter den Religionsschwärmern der „Leser", die etwa 800 M. stark waren, und ihren Widersachern vorgekommen.

Lokales und Provinzielles.

Die Voß'sche Zeitung enthält nachstehenden Artikel: **Breslau**, 29. Juni. (**Durch obercensurgerichtliches Erkenntniß vom 15. Juli, mit Ausschluß einer Stelle, zum Druck verstattet.**) Es ist seit einiger Zeit Sitte, Schlesien innerhalb wie außerhalb seiner Grenzen als einen, den sogenannten communistischen Irrlehren mehr als ein anderes deutsches Land günstigen Boden zu bezeichnen. Nicht allein, daß die Weberunruhen durch derartige Vorstellungen hervorgerufen sein sollten, daß laut einer Mittheilung in einer in der Schweiz erschienenen Schrift in Breslau ein vollständig organisirter Communistenklubb bestehen soll, auch im Hirschberger Thale sollte eine weitverzweigte Verschwörung entdeckt worden sein, mit der man sogar einen allgemein geachteten Fabrikbesitzer verbunden wissen wollte, die mittelst gewaltsamen Umsturzes der ganzen Staatsverfassung eine communistische Verwaltung beabsichtigte, und endlich waren Ronge und diejenigen, welche seine Ansichten theilen, nur darauf bedacht, unter dem Scheine einer Kirchenverbesserung die Besitzenden um Hab und Gut zu bringen. Was nun jene Unruhen betrifft, so haben die gründlichsten gerichtlichen Untersuchungen und Nachforschungen dargethan, daß dieselben lediglich durch materielle Noth und theilweise unrechtmäßigen Druck hervorgerufen worden sind. Die Sage von einem Breslauer Communistenklubb verdankt ihr Entstehen wahrscheinlich dem Umstande, daß, wie man in Berlin in geordneten öffentlich angekündigten und gehaltenen Vorträgen über Communismus gesprochen hat, in Breslau in ungeordnetem zufällig sich anknüpfendem Gespräch darüber gestritten worden ist. Von den Neukatholiken ist es ungewiß, ob sie über jene Beschuldigung mehr in Entsetzen als in Lachen ausgebrochen sind. Nichts destoweniger hat jenes Gespenst seine drohenden Umzüge noch nicht ausgesetzt. Im Reichenbacher Kreise ist es theilweise bei den Begüterteren durchweg, man möchte sagen, zur Gewohnheit geworden, jede ihnen mißliebige Ansicht mit dem Ausdruck: „communistisch" zu denunziren, selbst in Breslau ist dieser Ausdruck das allgemein gebräuchliche Schiboleth, womit jeder am Bestehenden, wie es nun einmal augenblicklich ist, sein Wohlgefallen Findende, bezeichnet was ihm als Neuerung, kurzweg als Widerspruch mit irgend Bestehendem, erscheint. Selbst Prediger, bei denen freilich der Communismus nur ein Glied des fürchterlichen Popanzes „Zeitgeist" ist, hören nicht auf, donnernde Tiraden dagegen loszulassen. Und was für eine Vorstellung haben denn nun alle diese Leute von einem Communisten? Der Communist will entweder, daß Allen Alles gehören soll, oder daß Alles zu gleichen Theilen vertheilt sei. Das ist die Definition, die man täglich allerwärts zu hören bekommen kann. Und obgleich nun jeder gleich dahinter zugiebt, daß das ein Unsinn sei, den jedes Kind widerlegen könne, damit auch zu verstehen giebt, daß er selbst längst darüber hinweg ist; — daß derartige Ansichten nur bei einer allgemein einreißenden Verrücktheit herrschend werden könnten; — daß zwischen einem oft begründeten Tadel einer einzelnen Institution u. s. w. und solchen vagen Sätzen ein wirklich unendlicher Zwischenraum liegt — das thut nichts: dennoch fürchtet man sich und vermuthet hinter jeder Maske den gefährlichen Feind. Die Gründe dieser Erscheinung sind verschieden. Was die Ansichten und Ausdrücke der Menge betrifft, so ist diese bekanntermaßen gern zufrieden, wenn ihr einige Worte untergeschoben worden sind, welche scheinbare Kategorien für allerhand Erscheinungen sind. Sie prüft weder Kategorie, noch den einzelnen Fall, sondern begnügt sich mit dunklen Vorstellungen, an welche sie glaubt. Wie und von wem ins Besondere die vorliegende Kategorie unter sie gebracht worden, kann hier nicht auseinandergesetzt werden. Was aber Diejenigen betrifft, welche sich unter die Gebildeten zählen, so ist diesen im Allgemeinen vorzuwerfen, daß sie trotz der hochbelobten deutschen Gründlichkeit (wie die Deutschen denn überhaupt sich nicht oft genug ihre Tugenden (?) vorhalten können) nicht gründlich genug gewesen sind, das, was in Frankreich bereits praktisch durchgemacht und als unhaltbar erwiesen worden ist, auch nur an einem einzigen Werke durchzumachen und zu prüfen. Wer es recht weit gebracht hat, so weit, daß er in dieser Beziehung nichts weiter bedarf, der hat Stein's bekanntes Werk über den Communismus und Sozialismus des heutigen Frankreichs gelesen; also immer nur Auszüge, die nie ein lebendiges vollständiges Bild geben können, abgesehen von der anderweitigen Unvollständigkeit des Buches. (Der geistreiche Proudhon z. B. ist in seiner Construction ein fast zur Null herabsinkendes Moment.) Die allgemeine Einleitung aber, welche Stein voranschickt, ist nur für den, welcher den Stoff bereits inne hat, es handelte sich denn auch hier darum, ihm zu glauben, um doch auch etwas in sich zu haben. Und das haben denn auch die Meisten redlich gethan. Nimmt man noch hierzu daß sogar solche, welche für ganz besonders liberal gelten wollen, ausdrücklich erklären, sie wollten die und die Institutionen, auf alles Andere ließen sie sich nicht ein, während sie trotz des letzten Theils dieser Erklärung doch in jeder, ihr Streben irgendwie kritisirenden Aeußerung gleichfalls höchst verdächtige kommunistische Regungen sehen und an diesen gelegentlich ihr Müthchen zu kühlen suchen; — daß endlich unsere Preßzustände ein tieferes Eingehen auf die allgemeinen Vorstellungen über Communismus und die damit zusammenhängenden Fragen häufig unmöglich machen, obgleich gerade öffentliche Diskussion der einfachste Weg wäre, die selbstgeschaffenen Phantome zu verscheuchen und jede mögliche Gefahr durch **bewußte Ueberwindung** der einseitigen Lehre zu beseitigen, — so wird sich wohl Niemand mehr über den Galimathias wundern, der aller Orten über den angeblichen Communismus in Schlesien vorgebracht wird.

Oper.

Die **Puritaner**, von Bellini. **Elvira**, Fräulein v. **Marra**, erste Sängerin vom k. k. Hof-Opern-Theater; Sir **Richard**, Herr **Herger**, vom Stadt-Theater zu Riga, als Gäste.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß Fräulein v. Marra nicht ohne Absicht zur zweiten Rolle gerade die **Elvira** gewählt hat, etwa um mittelst des scharfen Contrastes mit der ersten — **Adina** — ihre Vielseitigkeit und Gewandtheit in der Auffassung und Wiedergabe ganz entgegengesetzter Charaktere und Gefühlsweisen um so schlagender hervortreten zu machen. Wirklich war die diesmalige Leistung in mehreren Momenten des Gesanges und der Darstellung ganz geeignet, diese Wirkung, wenn auch nicht durchgehends, so doch theilweise, zu erreichen.

In den **Bellini**'schen Opern giebt es außer der „**Norma**" nur noch **eine** erste (Haupt-) Partie, wo die Wirkung theilweise mit von der äußern **Kunstfertigkeit**, von der Entfaltung technischer Bravour und der Volubilität der Stimme abhängig gemacht erscheint, und die der Componist zu diesem Ende in colorirtem Styl gehalten und mit reicher Figuration besonders ausgestattet hat: — es ist die **Elvira** in den „Puritanern." Gleichwohl genügt so wenig hier, wie bei der „Norma", die bloße Correctheit, die, wenn auch noch so brillante, vollendete Ausführung der unterschiedlichen Passagen, Triller, Rouladen 2c., und die Wirkung wird immer nur eine unvollständige sein, wenn der **Geist** fehlt, der jene äußerlichen untergeordneten Mittel für den höhern Kunstzweck erst geeignet macht; jenen an und für sich oft so gar einförmig-armseligen und exercitienhaften Figuren erst Bedeutung und Leben verleiht und sie zum Ausdruck des Seelischen, des Innern zwingt.

Ließ nun die Leistung des Frl. v. Marra, was die dabei allerdings wesentlich in Betracht kommende Virtuosität betrifft, kaum etwas zu wünschen übrig, so entsprach sie dagegen hinsichtlich des ausdrucksvollen, geistig belebten Gesangvortrages weniger den höheren Kunstanforderungen. Letzterem fehlte die innere Wärme, die Empfindung, und der Stimme das, was wir a. O. „dramatische Modulation des Organs" genannt haben. Ihre Stimme vermag — so zu sagen — sich nicht den verschiedenen darzustellenden Gemüthszuständen zu accommodiren, sondern bleibt bei allen Wechseln der Leidenschaften immer dieselbe. — Gleichwohl bedingt die in Rede stehende Rolle alle jene Requisiten, um zu ihrem Recht zu gelangen und die vom Componisten beabsichtigte eigenthümliche Wirkung hervor zu bringen.

Als Glanz- und Höhepunkte der heutigen Leistung, sowohl im Gesange als angemessenen Spiel, sind indeß (1. Akt) die mit großer Virtuosität vorgetragene Pollacca — die Wahnsinn-Scene — ohne etwelchen Wahnsinn geht es bei den modernen italienischen Opern nun einmal nicht ab —, (2. Akt) die große Cavatine (As dur) und (3. Akt) das Duett mit Arthur zu bezeichnen.

Herr **Herger** gab den Sir **Richard**. Vortrag und Spiel ließ den geübten Darsteller und geschulten Sänger nicht verkennen, wenn gleich die Stimme selbst die erste Jugendfrische und Fülle bereits eingebüßt hat. Die Leistungen der Uebrigen sind von frühern Darstellungen her hinlänglich bekannt, so daß wir uns einer nochmaligen Besprechung füglich überhoben achten dürfen.

C. K.

** Streifzüge.

Früher wurde mit bewaffnten Regimentern erobert, heut zu Tage mit Zeitungsartikeln. Ein nach allen Regeln der Taktik eingerichteter Zeitungsartikel bewirkt oft eine größere Niederlage, als ein ganzes Kriegsheer. Wenn hier hinter der starkfüßigen Prämisse ein kühner Mittelsatz einher marschirt, und der muthige, dreinschlagende Schluß darauf folgt, wenn so ein Gedankenheer, wohl ausgerüstet, unter scharfgeladenem Gewehr

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 166 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 19. Juli 1845.

(Fortsetzung.)

einherschreitet mit sechszehnpfündigen Argumenten als Succurs in der Nähe, und voran das wehende, mit „Vorwärts" gezierte Banner, sollte das dem Feinde keine Furcht einflößen, ihn nicht zur Retirade zwingen? Wir haben bereits Großes bewirkt mit solchen papiernen Expeditionen. Elsaß, Lothringen, Toul, Metz, Verdun, Schleswig und Holstein sind schon so und so oft für Deutschland wiedererobert worden durch unsere patriotischen Zeitungen. Es giebt böse Leute, die behaupten zwar, daß uns das Alles nichts nutze, so lange die wiedereroberten Völker nicht ihre Zustimmung geben und sich danach sehnen, wieder einverleibt zu werden dem großen Brudervolke, den Deutschen, von dem sie im Laufe der Zeit getrennt wurden. Und sie sollen wirklich nicht ein solches Verlangen tragen. Da ist ein gewisser Literat Krause, der eine Reise nach dem Elsaß gemacht und die Sympathien der Einwohner studirt haben will. In der Umgebung von Straßburg, in einem großen, mehr städtisch gebauten Dorfe fragt er den Wirth, ob sie wohl wieder deutsch werden möchten. — Man hat wohl einmal davon gesprochen — erwiedert er nach einigem Zögern — aber jetzt hat schon lange Niemand mehr daran gedacht. Man hört gar zu viel von der andern Seite. In Rheinbaiern wird außerordentlich geklagt. Es ist fast gar kein Verdienst da, es ist Alles spottwohlfeil da drüben. — Wenn Alles wohlfeil ist, braucht man wenig. — Ja, aber damit ist dem Landmann nicht gedient, er will theuer verkaufen, und wenn er kein Geld hat, kann er auch nicht einkaufen. Dann fürchten sich unsere Leute auch vor den Prügeln. Man hat uns gesagt, daß der gemeine Mann in Deutschland geprügelt wird. — Es scheint, als wenn die Franzosen — und die Elsasser gehören nun einmal noch dazu — über Deutschland besser unterrichtet wären, als wir glauben. — Der zweite Mann, den Herr Krause sprach, war ein Elsasser Literat aus Straßburg. Würde es nicht besser für Sie sein, wenn Sie wieder zu Deutschland gehörten? — Wozu das? — antwortete er. Die literarische Verbindung reicht hin; im Uebrigen würden wir nichts gewinnen und Alles verlieren. In der Geschichte giebt es keine andere Nationalität, als die politische. Und dann — was mich selbst betrifft, — so hat man mir gesagt, daß Schriftsteller, namentlich solche, die an öffentlichen Blättern Theil nehmen, von den Regierenden und Beamten mit Geringschätzung behandelt werden, daß es Grundsatz ist, sie von jeder öffentlichen Stelle auszuschließen, daß solche, die an Oppositionsblättern arbeiten, polizeilich verfolgt werden. Und dann ist — Censur in Deutschland. In dem Jahrhundert, als die Censur erstand, da stellte man die Lehre auf, und sie herrschte: die Obrigkeit sei der Herr des Landes, der Herr von Leib und Gut. Da gab es kein Eigenthum. Man schaltete und waltete nach Gutdünken über Ländereien und ihre Erzeugnisse; warum nicht eben so über Bücher und Erzeugnisse der Schriftsteller? Es gab kein Eigenthum; — aber jetzt — jetzt ist in Euren Verfassungen die Heiligkeit und Unverletzlichkeit des Eigenthums proklamirt, jetzt hat man aus diesem Prinzip die Ablösungen und Entschädigungen deducirt, welche jahrelange, große Anstrengungen erfordern, jetzt ist jeder Zaunstecken sicher und darf ohne gerichtliches Verfahren nicht weggenommen werden; aber auf dem Gebiete des heiligstens Eigenthums, des geistigen, zu dessen Erzeugung der Schriftsteller die edelsten Kräfte, die der Seele, aufzehrt, herrscht noch das alte System. — Und diese Leute, die dieses sprechen, erobern wir in unserer Gutmüthigkeit tagtäglich für Deutschland und fragen nicht, ob sie es uns auch Dank wissen. Wir für unsern Theil wollen keine Eroberungen außerhalb Deutschland mehr machen, so lange wir in Deutschland noch zu erobern haben. Wir können damit gleich beginnen. Da ist das Schlesische Kirchenblatt, mit dem sich kaum die unter Rußlands Herrschaft stehenden Deutschen, die Kur-, Lief- und Esthländer würden befreunden können. In seiner vorigen Nummer phantasirt es so: Die Censur ist eine Staatsbehörde. (Wie schön gesagt!) Die censirte schlechte Presse hat den Rongeschen Spektakel hervorgerufen und leistet ihm fort und fort Vorschub. Nun ist es aber die allerhöchste Willensmeinung, daß die Behörden die Sache der Separatisten weder fördern noch hindern sollen. Folglich handelt die censirte schlechte Presse gegen die Allerhöchste Willensmeinung. — Wir wollen einen ähnlichen Schluß machen. Man kann wohl sagen, daß die Censur des Kirchenblatts, die doch auch eine „Staatsbehörde" ist, „die Sache der Separatisten" mehr hindert als fördert. Folglich handelt auch das Kirchenblatt gegen die Allerhöchste Willensmeinung, welche den Behörden ausdrücklich verbietet, der Bewegung hindernd entgegen zu treten. Wie ist dir in diesem Bewußtsein, Kirchenblatt? — Es weiß wahrhaftig nicht mehr, was es thut. Seit geraumer Zeit ... der Presse die ärgsten Dinge nachgesagt, hat es gefabelt von ihrer destruktiven Richtung und wühlerischem Radikalismus, ohne die Genugthuung zu erhalten, daß die so verlästerte in den Sack präventiver Maßregeln gesteckt wurde. Plötzlich erinnert sich das Kirchenblatt an den polemischen Coup des Altvaters Göthe und läßt drucken: die Presse hat silberne Löffel entwendet, sie hat gegen das Criminalrecht verstoßen. Und die Presse lebt immer noch! Was wird ihr das Kirchenblatt jetzt noch andichten können, da es solches von ihr gesagt? Herr Nadbyl weiß es. Man wird auftreten und eine furchtbare Anklage gegen sie schmieden, sie habe Pechkränze in die Stadt Hamburg geworfen, die Dämme der Flüsse zerwühlt, und die Wasserfluthen über die Lande geschickt — und wo ein Unglück geschehen, da seien ihre Emissaire im Spiel gewesen. Stelzbeinige Invaliden werden umherziehen und gräßliche Tableaus zeigen: die Schändlichkeiten der Presse. Die Presse wird sehr tiefsinnig als verborgener Keim alles Bösen, jeder Sünde gefaßt und dem Apfelessen im Paradiese gleich gesetzt werden. Was man dann noch von ihr sagen wird, das weiß nur Aron Leopold in Ujest, der in diesem Jahre wiederum „Vorausbestimmungen über mehrere allgemeine Zustände" herausgiebt. Bereits sind Subscriptions-Einladungen in alle Welt hinausgesandt worden. Das ist schon ein Fortschritt. Früher schickte Leopold das Buch, und dieses Buch bat sich 1 Thlr. 5 Sgr. aus. Jetzt erklärt er feierlichst, daß er „Niemanden ohne ausdrückliche Bestellung ein Exemplar zuschicken werde." Wie gütig der Leopold ist! Wer sein Buch nicht kaufen will, der darf es auch nicht kaufen. Ich dächte, die „Vorausbestimmungen" wären so wichtig, daß jeder Mensch polizeilich angehalten werden müßte, sich in deren Besitz zu setzen. Leopold weist selbst nach, wie richtig er in dem vorigen Jahrgange prophezeit. Es sollte regnen, und es hat wirklich einigemal geregnet. Die Flüsse sollten bei Beginn des Frühlings höher gehen, als sonst, und sie haben's wirklich gethan. Manches wäre beinahe eingetroffen, z. B. der Wind, der, wie prophezeit war, am ersten März wirklich wehte, aber statt aus Süden — aus Norden. Nun, das sind kleine Irrthümer, die muß man ihm verzeihen. Der Aron Leopold in Ujest kann ja auch nicht Alles wissen! Wie wir hören, ist dieser berühmte Schlesier von dem Herausgeber des sogenannten Steffenschen Volkskalenders als Mitarbeiter gewonnen worden. Da muß ja wohl was Gescheidtes daraus werden!

∗ **Breslau**, 18. Juli. Berichten aus Marienburg zufolge hat der Prediger Ronge am 14. Juli den ersten Gottesdienst daselbst abgehalten. Da das katholische Bethaus die Theilnehmer nicht fassen konnte, sollte der Gottesdienst auf dem Kirchhofe gefeiert werden, heftige Regen jedoch zwang die Zuhörer nach der evangelischen Kirche zu ziehen, um dort die kirchliche Feier zu begehen.

Zur Beachtung für das landwirthschaftliche Publikum.

Versicherungs-Gesellschaften, welche sich für den einen oder den andern Zweck bilden, haben wie es sich von selbst versteht, ein doppeltes Interesse im Auge — das eine ist der Vortheil, den sie für das Publikum haben sollen, für welches sie eben errichtet worden, das andere ist der Gewinn, welchen die Gesellschaft aus ihrem Bestehen zu erreichen beabsichtigt. — Wenn nun beide Interessen sehr wohl neben einander bestehen können, so dürfte es wohl eine besondere Pflicht einer solchen Gesellschaft sein, da ihre Existenz vorzüglich auf das allgemeine Vertrauen des für sie betheiligten Publikums gegründet ist, dieses Vertrauen ganz vorzüglich im Auge zu halten, und dasselbe sich durch zuvorkommende Berücksichtigung der obwaltenden Umstände zu erwerben.

Schreiber dieses hatte vor Kurzem die Gelegenheit, bei der Neuen Berliner Hagel-Assekuranz-Gesellschaft eine Erfahrung zu machen, die er im Interesse des hierbei betheiligten Publikums nicht unterlassen kann der Oeffentlichkeit Preis zu geben, damit die loyalen Ansichten der Gesellschaft, wie der Grad ihrer Uneigennützigkeit, welchen sie bei ihrem Geschäftsbetriebe in Anwendung bringt, einem jeden, der etwa den Wunsch hegen sollte, sich bei dieser Gesellschaft zu betheiligen, bekannt werde.

Referent hatte sich mit seinen Feldfrüchten bei vorgedachter Gesellschaft mittelst Einzahlung der Prämie am 29. Mai c. bei einem Agenten derselben versichert, und hatte das Unglück, 24 Stunden nach geschehener Einzahlung, also den 30. Mai, mit einem Theil dieser Feldfrüchte verhagelt zu werden. Der betreffende Agent, der sich die Fahrlässigkeit zu Schulden kommen ließ, die Declaration nebst Prämie nicht sogleich an dem Tage der geschehenen Zahlung und Quittungsleistung abzusenden, reicht 24 Stunden darauf, und also am Tage des Hagelschadens, die Declaration, das Geld und die Anzeige der erfolgten Verhagelung, an die Direktion der betreffenden Gesellschaft ein. Die Direktion resolvirte, daß, weil die Prämie am Tage der Verhagelung mit der Post abgegangen, (ohne Rücksicht darauf zu nehmen, daß der Agent 24 Stunden vorher den berechneten Beitrag laut Quittung erhalten), nach den Statuten der Gesellschaft aber eine Entschädigung erst 48 Stunden nach Abgang der Prämie mit der Post gegeben würde, dem Referenten keine Vergütigung des erlittenen Schadens zu Theil werden könne.

Der Einwand des Beschädigten, daß er bereits mehrere Jahre bei der Gesellschaft betheiligt gewesen und Prämien gezahlt habe, ohne eine Entschädigung in Anspruch genommen zu haben, wurde von der Direktion rücksichtslos zurückgewiesen, bei den Bestimmungen der Statuten verharrt, und wie sich von selbst versteht, den Theil der Prämie, welcher auf die verhagelten Früchte traf, dem Beschädigten zurückgewährt.

Wenn sich nun zwar die Direktion in dem nach den Statuten ihr zustehenden guten Rechte glaubt, so ist der Hagelschaden doch immer nur ein solcher, der nicht in menschlicher Willkür, sondern in höherer Hand liegt, und es würde der Gesellschaft vielmehr zur Ehre ausgelegt werden, und ihr rühmende Anerkennung zu Theil werden, wenn sie Fälle, wie der Vorliegende, wo der Beschädigte mehrere Jahre hindurch der Gesellschaft seine Beiträge dargebracht hat, ohne davon Nutzen zu ziehen, und bei einem eingetretenen Schaden nur um 24 Stunden gegen die Statuten zurück war, ausnahmsweise, und wenn auch nur zur Hälfte des erlittenen Schadens berücksichtigte.

Die öffentliche Stimme wird mir beipflichten daß es schon recht gut ist, die Statuten festzuhalten, daß es aber noch viel besser ist, das **Vertrauen des Publikums, ohne welches eine solche Gesellschaft nie bestehen kann**, durch bereitwilliges Zuvorkommen und durch uneigennützige Berücksichtigung der Umstände zu erwerben.

Der Landesälteste v. Frankenberg-Ludwigsdorff
auf Cziasnau.

Berichtigung.

Fraustadt, 15. Juli. Ein Artikel aus Polnisch-Lissa vom 7ten d. Mts. in Nr. 160 dieser Zeitung schließt mit dem Satze: „der Magistrat zu Fraustadt fand sich bewogen, der neuen Gemeinde zu den ersten Versammlungen das Rathslokal zu verweigern."

Dies bedarf einer Berichtigung. Am 6ten d. Mts., wo die erste Besprechung in christkatholischen Angelegenheiten hier stattfinden sollte, gab es begreiflich eine derartige Gemeinde noch nicht, folglich konnte einer solchen auch Nichts verweigert werden. Einem Auswärtigen wurde nachstehender schriftlicher Bescheid: „Dem Antrage, unseren Rathhaus-Saal zur Besprechung christkatholischer Angelegenheiten herzugeben, würde an sich Nichts entgegen stehen, wenn derselbe von einem oder mehreren hiesigen angesehenen Einwohnern ausgegangen wäre, unter andern Umständen muß das Gesuch jedoch abgelehnt werden."

Somit ist also der Saal überhaupt nicht verweigert sondern im Voraus bewilligt worden. Aber es wird hiermit amtlich versichert, daß in Fraustadt Niemand diese Bewilligung auf sich hat beziehen wollen.

Der Magistrat.

∗∗ **Brieg**, 17. Juli. Am 9. Juli, Nachmittags fünf Uhr, entstand in Deutsch-Steine bei Ohlau durch einen Blitzstrahl eine Feuersbrunst, welche drei Bauergüter, zwölf Gärtner-, fünf Häuslerstellen, nebst allen Wirthschafts- und Nebengebäuden und vier Dominialgebäude in Asche legte. Die dadurch betreffenen fünfzig Familien, zusammen 188 Personen, konnten fast gar Nichts retten, und sind zur Milderung ihrer Noth an die allgemeine Menschenfreundlichkeit verwiesen. — Gestern Abend hielten der Vorstand und die Aeltesten der christ-katholischen Gemeine eine Versammlung, worin der Vorsitzende zunächst die bei dem katholischen Pfarr-Amte geschehene Meldung des Austritts der Gemeine-Glieder aus der römischen Kirche anzeigte und vorlas. Es entstand hierauf die Frage, ob dazu im Allgemeinen eine rechtliche Verbindlichkeit obwalte, da hierdurch bisweilen Mißbräuche und Intriguen herbeigeführt würden. — Der zweite Antrag in der Versammlung

betraf die Aufnahme der Gemeine als Filial der Breslauer, deren Vorstand das ihm von dem hiesigen persönlich überreichte Gesuch beantwortet hatte. Es ist die Zusicherung der Aufnahme in den Breslauer Gemeine-Verband und jeder möglichen Unterstützung mit Rath und That in einem so echt christlich-brüderlichen Tone geschehen, daß Jeder in der Versammlung von der innigsten Freude und Rührung erfüllt wurde. Die Christen haben seit der Urzeit ihres Gemeinelebens verlernt, sich als **Brüder** anzusehen und zu behandeln, und die längst verlorene und nun wiedergefundene Sprache der Liebe, wie wir sie aus der Apostelgeschichte kennen, dringt mit magischer, beglückender Gewalt in die Herzen der wiedergeborenen Christen. Da fehlen alle faden Curialien. — Ein anderes Schreiben des Breslauer Vorstandes stellte es der hiesigen Gemeine als nöthig dar, daß die schlesischen Gemeinen eine enge organische Verbindung untereinander zu bewirken suchen, wie es in der Beschickung einer provinziellen Centralversammlung zu Breslau durch Deputirte und in einer ununterbrochenen Correspondenz über die wichtigsten Vorfälle und Verhältnisse in den Gemeinen geschehen kann. Es wurde sofort wegen der Wahl der hiesigen Deputirten zur Abstimmung geschritten.

---

* **Guttentag**, 16. Juli. Am 13ten d. M. hat der hiesige Ortspfarrer von der Kanzel herab gepredigt, daß man es nicht glauben solle, daß die Christkatholiken ihre Prediger umsonst haben, indem vom Worte Gottes allein niemand leben könne, vielmehr müssen dieselben eben so, wie die übrigen Geistlichen, unterhalten werden. — Die Unterhaltung sämmtlicher Geistlichen aus Staats- und Communal-Fonds wäre gewiß sehr wünschenswerth und der sicherste Weg, um das Publikum vor Ueberschreitung der Stolataxe zu wahren. Der dem Altare dient, lebe auch vom Altare, und begnüge sich damit, was Staat und Kirche aussetzen. Unerklärlich bleibt es aber, daß das vormundschaftliche Gericht bei Minorennen diese Ueberschreitungen mit Stillschweigen übergeht.

Aus der Lausitz, im Juli. Es giebt in der Welt, oder vielmehr auf der Erde mancherlei böse Striche: Wüstenstriche, Sandstriche, Striche durch die Rechnung und noch andere. Ein solcher Strich ist auch der Landstrich — Lausitz genannt, wenigstens seinem größten Theil nach, und mindestens für Jeden, der grüne Auen lieber hat, als Fichtenwälder und Sandflächen. Eine Oase in dieser Wüste bildet aber die liebliche Gegend um Görlitz, vielleicht auch darum so entzückend, weil ihr die benachbarte Gegend zur Folie dient. Görlitz hatte zur Zeit meines Aufenthaltes daselbst neben dem Reiz der Natur noch einen ihm innig verwandten, den Reiz der Kunst; die Nachtigalische Schauspieler-Gesellschaft gab dort Vorstellungen, und wie wie ich vernahm, mit großem Beifall; der Augenschein überzeugte mich, daß die Fama nicht zu viel gesehen, wenn sie die Leistungen dieser Gesellschaft als trefflich hervorhob. Mit Fama soll aber nicht das Görlitzer Stadtblatt „Fama" genannt sein, welches Recensionen über das Theater bringt, selbst aber sehen mag, wie sie dieselben dermaleinst verantworten will; ich glaube, sie wird eine schwere Aufgabe damit haben. — In der Waagschale zwischen Oper und Drama, welche nie mehr als gegenwärtig — dem Zeitgeist gemäß — schreckte, schien für Görlitz die Oper ein schweres Gewicht zu haben, wie man sagt, durch den Eifer des tüchtigen Musik-Direktors. Im Drama ist mir ein Name und eine Gestalt erinnerlich geblieben, und zwar Madame Franke, als tragische Liebhaberin. Der Sage nach ist die junge Dame erst ganz kurze Zeit bei der Bühne und leistet schon Treffliches; es ließe sich demnach für sie bei richtiger Leitung und sonst glücklichen Umständen das Beste prophezeihen. Die Natur hat sie äußerlich wie innerlich reich und glücklich ausgestattet; thut hier die Kunst das Uebrige, so ist an einer freundlichen Zukunft für die Künstlerin nicht zu zweifeln. Wir wollen zum Schluß nennen, worauf es uns eigentlich ankam: das ist das Theater selbst. Es ist schwer zu begreifen, wie sich eine zahlreiche und kunstsinnige Einwohnerschaft, die Görlitz besitzt, in einem so kleinen verwickelten Raume gefallen kann, wie das Theater nun einmal dort ist. Der Eingang zu demselben widerstrebt aller Aesthetik, und gewiß im Interesse der ganzen Stadt wird es sein, wenn man darauf bedacht ist, auch in diesem Punkte bald mit einer Reformation hervorzutreten. Dieselbe soll im Werke sein, und bei der Energie des Stadt-Oberhauptes läßt sich eine baldige Ausführung erwarten.

---

* Der protestantischen Erklärung vom 21. Juni c. in Nr. 148 d. Ztg. treten ferner bei:

H. Buhr, Lehrer. Herschig, Schullehrer in Jagatschütz. Dr. Thalheim, Rektor. Kurts in Polnisch-Wartenberg.

* **Striegau**, 12. Juli. Auch wir treten mit Ueberzeugung der in Nr. 148 der Breslauer Zeitung enthaltenen Protestation gegen das Treiben der darin bezeichneten Partei in der protestantischen Kirche bei.

Sander, Klempner und Stadtverordneten-Vorsteher. Fähndrich, Kreis-Justizrath und Land- und Stadtrichter a. D. v. Salisch, Ober-Landes-Gerichts-Assessor. Gruner, Land- und Stadtgerichts-Sekretär. Wäker, Land- und Stadtgerichts-Exekutor. Mende, Stadt-Apotheker. Melzer, Justiz-Commissarius. Mausolff, Kämmerer. Gerstmann, Oekonomie-Commissarius. Thilo, Rathmann. Schröter, Tuchmacher und Stadtverordneter. Pethram, Rathmann. Schmidt, Kaufmann und Stadtverordneter. v. Gellhorn, Major a. D. Fiedler, Major a. D. Hapel, Kaufmann. Wende, Seifensieder. Richter, Rathmann. Bartsch, Vorwerksbesitzer. Kamitz, Kaufmann. Fellendorf, Kaufmann. Riedel, Lieutenant a. D. Schultze, Buchdrucker u. Stadtverordneter. Köhler, Nagelschmied und Stadtverordneter. Ludwig, Conditor. Närger, Weisgerber. Zimmer, Cantor und Lehrer. Schmidt, Rektor. Hornig, Lehrer. W. Gollnisch, Lehrer. Müller, Lehrer. Rüdiger, Raths-Registrator. Goldbach, Lehrer u. Kandidat des Predigtamts. Broßmann jun., Tuchmacher. Kämmer, Stellmacher. Hochberg, Tischler. Dr. Engelhardt. C. Iglau, Kaufmann. Weichert, Seifensieder. G. Hohlmann, Böttcher. C. Sander, Schlosser. Felix, Schuhmacher. Etzler, Töpfer. Aloe, Töpfer. Eitner, Seiler. Scholz, Seiler. Blum, Drechsler. Schneider, Tischler. Gräser, Schuhmacher und Stadtverordneter. Beyer, Sattler. Koch, Sattler. Knorr, Hutmacher. Kühnel jun., Lederhändler und Stadtverordneter. Kühnel sen. Pollack, Gastwirth. W. Zehge, Kaufmann. Förster, Kandidat. Otto Blasche, Kaufmann. C. Blasche, Maurermeister. Jungfer, Kaufmann. Närger, Posamentirer. A. Hoffmann, Buchhändler und Stadtverordneter. C. G. Reymann, Rathmann. Broßmann sen., Tuchmacher. Ludwig, Bäcker. Mirus, Seiler. Lütke, Zimmermeister. Nicolmann, Brauereibesitzer und Stadtverordneter. Mirisch, Maurermeister. Lemprecht, Tuchmacher.

* **Neisse**, 4. Juli. In der Ueberzeugung, daß es zu keiner Zeit nöthiger als in der Gegenwart gewesen, offen und frei seine Meinung über die wichtigsten Angelegenheiten des Menschen auszusprechen, können auch wir Unterzeichnete nicht länger unterlassen, unseren bereitwilligen Beitritt zu der Breslauer Verwahrung gegen den überhandnehmenden Pietismus durch gegenwärtige Zeilen zu erklären. Insbesondere müssen wir die oft wiederholten Versuche so mancher Prediger, in ihren Kanzelreden den geistigen Fortschritt der Gegenwart als „sträfliche Anmaßung der menschlichen Vernunft" zu verketzern, ganz entschieden zurückweisen, indem wir der Ansicht sind, daß der Mensch für keine andere Bestimmung von Gott geschaffen sei, als: **mit Anwendung aller seiner geistigen Kräfte zu immer höherer Entwickelung fortzuschreiten, den Inhalt seines reliösen Bewußtseins allmälig von jeder äußerlichen ungeistigen Zuthat zu reinigen und dadurch eine des Menschen würdige Stellung im Leben einzunehmen.**

Dr. Paur, Oberlehrer an der Realschule. Otto, Religionslehrer an der Realschule. Gustav Schmidt, Lehrer an der höheren Töchterschule. Theiler, Justitiarius. Schottky, Rendant. Renner, Steuer-Amts-Assistent. Malisius, Steuereinnehmer. Friebel, Salarienkassen-Kontroleur. Herrmann Schweitzer, Kaufm. Kurgaß, Artillerie-Lieutenant. Schrader, Kleiderverfertiger. Dr. Koch. Geisler, Kalkulator. Scheurich, OLG.-Assessor. Michalk, OLG.-Assessor. Schmiedicke, OLG.-Assessor. Irmer, Fürstenthums-Gerichts-Sekretär. König, Fürstenthums-Ger.-Registrator. Heckert, Fürstenth.-Gerichts-Archivar. Schubert, Kreis-Justizrath. Hubert, Fürstenthums-Ger.-Salarien-Kassen-Assistent. Reichert, Registrator. Völkel, Juwelier. Herrm. Markgraf. Proquitte, Botenmeister. Meier, Schneidermstr. Friese, Buchbinder. Schwarzer, Oekonem. Schmiedt, Brauermeister. C. Lange, Kfm. C. Fiedler, Kfm. F. Müller, Divisions-Auditeur. Kuhn, Tischlermstr. Grzeschiok, Schmiedemeister. Heidt, Drechslermstr. v. Siwolinsky, Hauptm. Teichelmann, Gasthofbesitzer. Pleßner, Kfm. Baron v. Stosch, Hauptm. im 23. Inf.-Reg. August Martin, Tischlermstr. Pohl, Brauereibesitzer. Weinert, Brauermeister. Perzel, Feldwebel. Sander, Bataillons-Büchsenmacher. Wallis, Tischlermstr. Haude, Zimmermeister. H. Pflüger, Instrumentenmacher. W. Hermes, Lithograph. Moritz Tamms. v. Heyne, Garnison-Verwaltungs-Ober-Inspektor und Hauptm. a. D. Rose, Gasthofbesitzer. Fr. Sander, Eisenhändler. Wegehaupt, Schuhmacher. J. Buchly. Ihmann, Kaufm. Langner, Büreau-Vorsteher. L. E. C. Wolff, Kaufm. Jäkel, Hauptm. Philipp, Landschafts-Rendant. Reichel, Landschafts-Büreau-Assistent. A. Buchly, Konditor. Kretschmer, Schneidermstr. Kämmerer, Knopfmacher. Schmidt, Gewehrfabrik-Verwalter. Peucker, Fabriken-Commissarius. Reichelt, Postdirektor. Nixdorff, Postsekretär. Aug. Schminder, Konditor. Freih. v. Reppert, Rittmeister vom 6. Husaren-Regiment und Eskadron-Führer. Frauenstädt, Kaufm. Fr. Schmidt, Tischlermstr. Knoll, Wundarzt. Blum, Trödler. Bauermeister, Tischlermstr. Loué, Divisions-Auditeur und Justizrath. Uhlig, Post-Diätarius. Strohmeyer, Magazin-Volontair. Teuber, Lehrer. Tix, Lehrer. Steinhorst, Lehrer. Jäkel, Rektor. Rud. Schweitzer, Verwalter auf Woinowitz. B. G. Lange, Kfm. H. Radeck. J. Augustini. C. Metzke, Militärarzt. Jäckel, Lehrer. R. Scholtz, Konditor. W. Waltsgott, Proviant-Amts-Assistent. H. Handel aus Ober-Glogau. C. Lenz. Herm. Straka. H. Menzel, Bildhauer. C. J. Korschel, Kfm. Paur, Actuarius. Plodowsky. v. Burgsdorff, Lieut. Freih. v. Prittwitz. Rothmann, Lieut. im 22. Inf.-Regt. J. Waltsgott, Artillerie-Lieutenant. Wolff, Hauptmann. R. Hewig. Heinrici, Apotheker.

Schlawenczitz, 10. Juli. Der protestantischen Erklärung vom 21. v. Mts. gegen die unprotestantische Partei und Richtung in der evangelischen Kirche treten freudig bei:

Korb, Hüttenmeister. Simon, Hütten-Assistent. Dörffel, Hütten-Eleve. Höhn, Lehrer. Flemming, Hof-Musikus. Steinhäuser, Sekretär. Dörffel, Kanzlei-Inspektor. Heyne, Polizei-Commissarius. Albrecht, Gastwirth. Gaab, Kammerdiener. v. Kircheisen, Hüttenmann. Grassauer, Koch. Preis, Modelltischler. Gräter, Förster. Meissemann, Schlosser. Deegen, Küchenmeister.

Aus Jacobswalde: Flöthe, Pastor. Schön, Kupferhütten-Pächter. Klingauf, Hüttenarzt. Maeusel, Kirchen-Vater. Schickwolff, Kirchenvater. Thiele, Gastwirth. Kobe, Bau-Inspektor. Karl Preis, Tischler. Lindner, Gastwirth.

Aus Klein-Althammer: Wende, Forst-Rendant. Hasse, Forst-Schreiber. Vogel, Förster.

* **Parchwitz**, 12. Juli. Da der protestantische Geist seinem innern Wesen nach sich nur in freien Formen bewegen und in freien Formen zum Ziele hingehen will, so treten auch die unterzeichneten Evangelischen der in Nr. 148 der Bresl. Zeitung veröffentlichten Erklärung gegen die Anmaßung einer in der protestantischen Kirche sich erhebenden Partei, welche ihre Glaubensansicht als die allein richtige und maßgebende aufstellt, hierdurch bei.

Ludwig, Bürgermeister. Dr. med. Jenner. Wiesner. Korseck, Apotheker. Haveland, Kaufmann und Stadtverordneten-Vorsteher. Siegert, Kaufmann. Döbers, Fleischer. Bornemann, Apotheker. G. Bornemann, Apotheker. Heinze, Kaufmann. Reinhardt, medico chir. Neckert, Lohgerber. Uber, Kürschner. Traug. Seider, Kauf- und Handelsmann. Reich. Steltzner, Handelsmann. J. John, Uhrmacher. Niepel, Kaufm. Fleischer, Bäcker. Schirmer, Schneider. Weißig, Gutsbesitzer. Frohnert, Gastwirth. Buchwald, Oekonom. Rohlapp, Schornsteinfeger. Göbel, Lieutenant. Steltzner, Töpfer. Carl Höppner, Züchner. Fahrenberger, Handelsmann. Ernst Höppner, Handelsmann. Wagner, Stadtkämmerer. Ille, Rathmann. Berg, Rathmann. Reinhardt, Schneider. Reinhardt, Drechsler. Reinhardt, Tischler. Reinhardt, Förster. Köhler, Partikulier. W. Steltzner, Seifensieder. Franzke, Seifensieder. Berner, Kaufmann. Hallganß, Bäcker. Nitschke, Fleischer. Schumann, Bäcker. A. Seydel, Partikulier. Herrmann, Land- und Stadtgerichts-Aktuar.

Breslau, 18. Juli. Der heutige Wasserstand der Oder ist am hiesigen Ober-Pegel 16 Fuß und am Unter-Pegel 4 Fuß 2 Zoll, mithin ist das Wasser seit gestern am ersteren um 4 Zoll und am letzteren um 2 Zoll wieder **gestiegen**.

Mannigfaltiges.

— (**Berlin.**) (Beschluß des Berichts über die Reise Sr. Königlichen Hoheit des **Prinzen Waldemar.**) — — — — Große Schutthaufen und Steinmassen, die das flache Land förmlich zu einem fast unabsehbaren Hügellande umgestaltet haben, sind die einzigen Ueberreste der ungeheuern Stadt. Auf diesen künstlichen Höhen über dem Flachland des Ganges haben die muhamedanischen Eroberer ihre Moscheen und eine Festung angelegt; in den Schluchten und an den Hängen der Schutthaufen liegt der jetzt unbedeutende, doch ziemlich vornehm aussehende Ort. — Nach mehrtägiger Reise traf der Prinz am 6. April Morgens — der Hitze wegen reiste man nur noch bei Nacht — in **Agra** ein, der alten Residenz der **Groß-Moguls**, etwa 50 deutsche Meilen von Lucknow, auf dem Territorium der Compagnie belegen, einer der interessantesten Punkte in Indien. Hier erbaute sich Akbar der Große (geb. 1542, gest. 1604) längs dem Ufer des Jumna eine mächtige Burg; die 50 bis 60 Fuß hohen Mauern bestehen aus Sandsteinblöcken und umschließen einen bedeutenden Raum. Das Hauptthor ist prachtvoll; mit zierlichen Arabesken bedeckt erhebt es sich hoch über einige andere vorliegende Thore. In der Mitte des Forts, welches zugleich die Kasernen der Truppen, den Marmor-Palast des Kaisers, seine Bäder, Harem, Palmen- und Blumengärten enthielt, befindet sich die Mothy- oder Perlen-Moschee. Es ist eine niedrige Bogenhalle mit 3 hohen Kuppeln und mehreren Thürmchen am vorderen Sims. Die Bogen des umlaufenden Portikus sind nach maurischer Art aus mehreren kleineren Bogen zusammengesetzt: blickt man zwischen den Säulenpfeilern hindurch, so wird man durch die glänzendweißen Marmorverzierungen unwillkürlich an eine Eisgrotte erinnert, deren krystallene Tropfformen von der Decke herabhängen. Die Gemächer im kaiserlichen Palast sind nach Art florentinischer Mosaik mit Edelsteinen ausgelegt, und stellen meistens leichtgeschwungene graziöse Blumen-Guirlanden dar. In diesen prächtigen Gemächern hielt Lord Ellenborough einige Tage seinen Hof und stellte die berühmten heiligen Thore vom Tempel von Somnath, die Kaiser Mahmud im Jahre 1025 nach Ghizny entführt, hier wieder auf *). — Eine halbe Meile im Norden der Stadt beim Dorfe Secandra liegt das **Mausoleum Kaiser Akbar's**. Es besteht aus 4 Terrassen, die 3 unteren von rothem Sandstein, die 4. mit weißem gitterartig verziertem Marmor-Aufsatz. In diesem letzten befindet sich der weiße, sehr schön ausgearbeitete Marmar-Sarkophag, einfach und edel gehalten: das Gebäude im Ganzen hatte dagegen wegen der vielen kioskartigen Thürme auf den Ecken ein nicht sehr gefälliges unruhiges Ansehen. — Das schönste Bauwerk in Agra, vielleicht in ganz Indien, ist jedoch die berühmte Taji- (Tash-) Mahal, ein Mausoleum, welches Kaiser Dschihan seiner Gemahlin Mumtaz Mahal errichten ließ. Es ist ein Achteck mit einer Kuppel von

*) Sehr anschauliche Abbildungen der hier erwähnten Gebäude: der Mathy-Moschee, des Akbar-Mausoleums, des Taji-Mahal-Mausoleums, so wie der Somnath-Thore findet man in Herrn von Orlichs indischem Reisewerk (Leipzig 1845) meistens nach den außerordentlich treuen Zeichnungen indischer Maler übertragen.

70 Fuß Durchmesser und einer Höhe, welche die vier auf den Ecken stehenden, 120 Fuß hohen Minarets noch weit überragt, ganz aus blendend weißem Marmor erbaut und mit Edelstein-Arabesken ausgelegt. Die Taji steht, mit zwei ähnlichen Moscheen zu beiden Seiten, auf einer Terrasse von rothem Sandstein, innerhalb eines herrlich duftenden Blumengartens, den ein undurchdringliches Laubdach hoher seltener Bäume überdeckt und eine Menge Springbrunnen durchrauschen. Ein ewiger Frühling herrscht in dem Zauberreiche dieser stillen, wahrhaft feenhaften Oase, deren Anblick, zumal im blauröthlichen Dufte der Morgenfrühe, auf den Reisenden einen unaussprechlichen Eindruck macht. — In Agra trafen die Reisenden unter den dortigen Engländern viele Personen, die Deutschland kannten, und groß war die Ueberraschung des Prinzen, als hier, im Herzen von Indien, einer der Anwesenden ihm ein Buch, den s. g. „Führer im Riesengebirge," mit den wohlbekannten Namen Fischbach, Buchwald und Erdmannsdorf, überreichte und von den Frauen deutsche Lieder gesungen wurden. Indeß machte sich in Agra„ weiter vom kühlenden Himalaya entfernt, im Anfang April die indische Hitze schon sehr beschwerlich, da eben die Periode der heißen Winde ihren Anfang genommen hatte. Im Hause des englischen Residenten, wo die Reisenden wohnten, fanden sie zwar jeden dem Klima angemessenen Comfort; Vorbaue von wohlriechendem Grasflechtwerk, die man den ganzen Tag mit Wasser begießt, wurden vor die Hausthür gestellt, große, von der Zimmerdecke herabhängende Schirme hin und her geschwungen, ja sogar eine Maschine mit Flügeln, zur Kühlung der Luft, in Bewegung gesetzt. Dort pflegten die Reisenden außerdem, wenn sie um 9 Uhr von ihrem Morgenritte vor dem Brande der Sonne nach Hause flüchteten, in einem großen bedeckten Bassin ein Schwimmbad zu nehmen, so wie den Tag über, so oft die Glut unerträglich ward, in den Badegemächern mit kaltem Wasser sich begießen zu lassen. Erst um 6 Uhr Abends durfte man sich wieder in die heiße Abendluft zu Reitpartieen oder Spazierfahrten aus dem Hause wagen: aber selbst dann noch glühte der Boden gleich einer Ofenplatte, und die Kleider brannten wie Feuer auf der Haut. — Am Abend des 13. April, von welchem Tage die letzte Nachricht ist, beabsichtigten die Reisenden nach Delhi aufzubrechen und von dort die Reise den Ganges hinauf ins Gebirge fortzusetzen. Ob sie nach Tibet würden eindringen können, war noch unentschieden. (A. Pr. Z.)

— (Lyck.) Leibliches Elend ruft auch sittliches hervor. Nie ist das Schloßgefängniß in Lyck so stark besetzt gewesen, als im gegenwärtigen Nothstandsjahre. Bei dieser Ueberfüllung herrscht darin leider seit mehren Monaten ein bösartiges Nervenfieber, das schon viele Opfer dahingerafft hat. Gegenwärtig sind zwei Drittel der Gefangenenzahl davon ergriffen, und bedeutende Sterbefälle kommen täglich vor. Auch das Aufsichts-Personal liegt sämmtlich darnieder und selbst das Gerichtspersonal bleibt nicht unverschont. Vor einiger Zeit starb Herr Oberlandesgerichts-Referendar Romahn am Nervenfieber und am 10. Juli unterlag auch Herr Oberlandesgerichts-Rath Götsch, der vieljährige, thätige und gewissenhafte Vorstand der hiesigen Kreis-Justiz-Kommission. (Königsb. Z.)

* — (Paris.) Der hiesige königl. Gerichtshof hat entschieden, daß Herr v. Beauvallon, der flüchtige Redacteur des „Globe", welcher Herrn Dujardin im Duell getödtet, nach den französischen Gesetzen nicht gerichtlich zu verfolgen sei. Natürlich wird der Cassationshof das Urtheil wieder kassiren, wie das jedesmal geschieht, bis man endlich des Widerspruchs überdrüßig wird und den Betheiligten laufen läßt. — Der gelehrte Direktor der Fabrik in Sèvres, Brogniart, jetzt 75 Jahre alt, hatte um seine Entlassung gebeten. Unser König aber entläßt nicht gern alte Diener, sondern sucht dieselben als Säulen der Stabilität auf jede mögliche Weise zu erhalten, so ist denn auch Herr Brogniart nicht entlassen, sondern ein junger Mann als Gehülfe ihm zur Seite gestellt worden. — Die Schwester des einst berühmten Tänzers Mazurier, welcher mit seinem Jocko vor 20 Jahren 150,000 Frcs. in einem Jahre verdiente, ist dieser Tage von der Polizei als Bettlerin aufgegriffen worden.

Im Laufe des Monats Juni 1845 sind auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Strecke zwischen Breslau und Liegnitz befördert worden:

21302 Personen.
228 Ctr. 21 Pfd. Gepäck Ueberfracht.
63 Equipagen.
78 Hunde.
24 Pferde.
1554 Ctr. 26 Pfd. und 6279 Stück Schwellen und 30 Stück Bauholz als Eilfracht, wofür die Einnahme betragen hat: 11670 Rthlr. 25 Sgr. 6 Pf.

---

* **Breslau**, 18. Juli. Am 16. d. sind uns abermals 2 Nummern der Elberfelder Zeitung und heute 2 Nrn. der Augsb. Postzeitung auf einmal zugekommen.

Berichtigung. In der heutigen Erklärung des Hrn. Dr. Pinoff gegen Ed. Pelz befindet sich auf pag. 1531 der Druckfehler: schwächen statt schmähen.

Aktien-Markt.

Breslau, 18. Juli. Bei einigem Verkehr sind für die meisten Eisenbahn-Aktien etwas bessere Preise bezahlt worden.

Oberschl. Lit. A. 4% p. C. 116 Br.
Prior. 103 Br.
dito Lit. B 4% p. C. 109 Br.
Breslau-Schweidn.-Freib. 4% p. C. abgest. $113\frac{7}{12}$ u. $\frac{2}{3}$ bez.
dito dito dito Prior. 102 Br.
Rheinische 4% p. C. $97\frac{1}{2}$ Gld.
Rhein. Prior.-Stamm 4% Zus.-Sch. p. C. $105\frac{3}{4}$ Br.
Ost-Rheinische Zus.-Sch. p. C. $106\frac{1}{2}$ bez. Ende $\frac{7}{12}$ Gld.
Niederschl.-Märk. Zus.-Sch. p. C. $108\frac{1}{3}$ bez.
Sächs.-Schl. Zus.-Sch. p. C. $109\frac{2}{3}$ Gld.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 102 Br.
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch. p. C. abgest. 103 Gld.
Wilhelmsbahn Zus.-Sch. p. C. $109\frac{1}{4}$ Gld.
Thüringsche Zus.-Sch. p. C. 107 bez. u. Br.
Friedrich Wilh.-Nordbahn p. C. $98\frac{1}{6}$ bez. u. Gld.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.
Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.

---

† **Neumarkt**, 17. Juli. Künftigen Dienstag, als den 22. d. M., Vormittag 10 Uhr hält die hiesige christ-katholische Gemeinde ihren dritten feierlichen Gottesdienst. Herr Prediger Vogtherr wird denselben leiten. Der Vorstand: Carl Müller.

Den 21. Juli c. von 3 bis 6 Uhr wird an der königlichen Kunst-, Bau- und Handwerks-Schule in dem der Anstalt zugehörigen, im Sandstifte gelegenen Saale eine öffentliche Prüfung der Eleven, Ausstellung der angefertigten Arbeiten und Vertheilung der von der königlichen Akademie der Künste zuerkannten Prämien stattfinden. — In diesem Lehrkursus besuchten diese Anstalt in der ersten Abtheilung 69, in der zweiten 106, und in dem Sonntags-Unterricht 59 Schüler. Seit April waren in der ersten Abtheilung 6, in der zweiten 34, und in den Sonntagsstunden 47 Schüler. Die Unterrichtsgegenstände sind: freies Plan-, Maschinen- und Bauzeichnen, Architektur, Mathematik, Physik, Chemie, Feldmessen, Modelliren in Thon und Uebung im schriftlichen Ausdruck. In den Sonntagsstunden werden freies Plan-, Maschinen-, Bau- und Säulen-Zeichnen, Rechnen und die Anfangsgründe der Geometrie gelehrt. Als Vorkenntnisse zur Aufnahme sind fertiges Schreiben und Rechnen in Brüchen erforderlich. Jeder die Anstalt Besuchende hat für einen Eintrittsschein 1 Rthlr. und ein monatliches Unterrichtsgeld von 20 Sgr. zu entrichten. Der Besuch der Sonntagsstunden ist nach Lösung des Eintrittsscheins unentgeltlich. Anderweitig Beschäftigten ist die Direktion ermächtiget, den Besuch einzelner Unterrichtsgegenstände gegen ein monatliches Unterrichtsgeld von 5 Sgr. zu gestatten. Der neue Lehrkursus beginnt mit dem 1. September. Die Aufnahme erfolgt durch den Direktor Gebauer, Schuhbrücke Nr. 42.

Breslau, den 8. Juli 1845.

Königliche Regierung.
Abtheilung für die Kirchenverwaltung und das Schulwesen.

Bekanntmachung.

Daß das Geschäfts-Lokal des Einquartirungs-Amts und der Sicherungs-Deputation Montag den 21. dieses Monats in die erste Etage des Vordergebäudes des städtischen Marstalles verlegt werden wird, machen wir hiermit zur Nachachtung bekannt.

Breslau, den 16. Juli 1845.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Bekanntmachung.

Vom 1. Januar bis ult. Juni 1845 sind der hiesigen Haupt-Armen-Kasse zugegangen:

A. An Vermächtnissen:

1) Von dem Kupferschmied-Aeltesten Herrn George Friedr. Scharff 50 Thlr.
2) Von dem Königl. Geheimen Medizinalrath Herrn Dr. Wendt 100 Thlr.

B. An Geschenken:

1) Von einem Ungenannten aus einer Vergleichssache 7 Thlr. 15 Sgr.
2) Von dem Stadtrath Herrn Bülow zur Bekleidung armer Schulkinder 3 Thlr. 5 Sgr.
3) Von dem Schiedsmann, Lieutenant a. D., Herrn Mehlis, in Vergleichssachen 15 Sgr.
4) Für Entledigung der Neujahrs-Gratulationen pro 1845 161 Thlr. 29 Sgr. 6 Pf.
5) Ertrag der Sammlung bei Gelegenheit des Maskenballs am 30. Januar vom Donnerstag-Verein 5 Thlr. 12 Sgr.
6) Von der Gesellschaft im Groß-Kretscham auf dem Dome 3 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf.
7 Von dem Schiedsmann, Kaufm. Hrn. R. Sturm aus mehreren Vergleichssachen 1 Thlr.
8) Von dem Kaufmann Herrn Cranz das vorenthaltene Arbeitslohn für eine nicht vollendete Arbeit 12 Sgr.
9) Von einem Ungenannten zur Vertheilung an drei Hülfsbedürftige des Accise-Bezirks 3 Thlr.
10) Von dem Schiedsmann, Herrn W. Häusler, aus einer Vergleichssache 10 Sgr.
11) Von Herrn C. B. Schmidt eine Schuldforderung 1 Thlr. 15 Sgr.
12) Von dem Kaufmann Herrn Anton Kny bei Gelegenheit seines 50jährigen Bürger-Jubiläums 50 Thlr.
13) Von dem Kürschnergehülfen Bürcke eine Schuldforderung 20 Sgr.
14) Von dem Schiedsmann, Herrn Ackermann, in einer Schuldsache 8 Sgr.
15) Von dem Kleiderhändler Herrn Stern eine Schuldforderung 15 Sgr.
16) Von dem Schiedsmann Herrn Häusler aus einer Vergleichssache 10 Sgr.
17) Die Tages-Einnahme vom 24. Juni c. in der Kunst-Ausstellung 46 Thlr. 28 Sgr. 6 Pf.
18) Ertrag der Benefiz-Vorstellung des Herrn Peressinotti und seiner 3 Töchter 5 Thlr. 2 Sgr. 5 Pf.
19) Von dem Kaufmann Herrn Urban, den in seinem Laden vorgefundenen Betrag per 2 Thlr. 5 Sgr.
20) Von dem Dom-Kapitular Herrn Dr. Ritter zur Anschaffung einer Klafter Kiefernholz für die Armen in der Friedrichsthor-Kasematte 5 Thlr. 23 Sgr.

Breslau, 9. Juli 1845.

Die Armen-Direktion.

Tägliche Dampfwagen-Züge der Oberschlesischen Eisenbahn.

Abfahrt v. Oppeln nach Breslau Morg. 6 U. — M. Mitt. 2 U. 10 M. Ab. 6 U. 10 M.
" " Breslau " Oppeln " 7 " — " " 2 " — " 6 " — "

Dampfwagenzüge auf der Niederschl.-Märkischen Eisenbahn.

Abfahrt von Breslau Morgens 7 U. — M. — Mittags 11 U. 30 M. — Abends 6 U. 30 M.
" " Liegnitz " 7 " 30 " " 12 " 15 " " 7 " — "

Dampfwagen-Züge auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Abgang von	Täglich laut Fahrplan.						Extra-Züge Sonntag und Mittwoch.
	Morgens. Uhr.	Morgens. Min.	Nachmittags. Uhr.	Nachmittags. Min.	Abends. Uhr.	Abends. Min.	
Breslau	6	—	2	—	6	—	Vormittags 10 Uhr.
Schweidnitz	6	15	2	15	6	15	Vormittags 11 Uhr 21 Min. nach Freiburg. Abends 8 Uhr 12 Min. nach Breslau.
Freiburg	6	18	2	18	6	18	Abends 8 Uhr 15 Min.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Sonntag den 20sten d. M. wird Nachmittags $2\frac{1}{2}$ Uhr ein Extrazug von Breslau nach Lissa gehen, und von dort $7\frac{1}{2}$ Uhr Abends zurückkehren.

Breslau, den 19. Juli 1845.

Die Betriebs-Inspektion. v. Glümer.

So eben ist im Verlage des Unterzeichneten erschienen und in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig:

Gustav Adolfs Heldentod
für die Freiheit der evangelischen Kirche Deutschlands.

Ein historisches Gedicht in vier Gesängen von

G. Friederich.

Dritte, neu bearbeitete Auflage mit zwei Stahlstichen. Eleg. geh. 1 Rthl.

☞ **Ein Theil des Ertrages ist für den evangelischen Hülfsverein der Gustav-Adolfs-Stiftung bestimmt.**

Da längst die vorzüglichsten kritischen Zeitschriften diese Schrift sowohl, als des Herrn Verf. historisches Epos „Luther" (3te Aufl. Stuttgart bei Metzler) in motivirten Urtheilen als gelungene Meisterwerke bezeichneten, so ist jedes Wort zur Erhebung des ersteren überflüssig. In dieser jüngsten Ausgabe findet sich überdies eine höchst anziehende poetische Darstellung der neuesten kirchlich-religiösen Erscheinungen Deutschlands von merkwürdigen historischen Erläuterungen begleitet.

Gustav Adolfs Portrait
in feinstem Stahlstich.

Hoch 4. auf weißem Kupferdruckpapier 5 Sgr.
" " " chinesischem " $7\frac{1}{2}$ "

Gustav Oehler in Frankfurt a. M.

In **Breslau** zu beziehen durch **Aug. Schulz und Comp.** (Altbüßerstr. Nr. 10, an der Magdalenen-Kirche.)

Ferdinand Hirt's Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

Breslau, am Naschmarkt No. 47. — **Ratibor,** am grossen Ring No. 5.

Die reisenden Herrschaften, welche Breslau berühren,

ladet der Unterzeichnete zum Besuche des **Lokals seiner Buchhandlung** ein, welches durch die **seltene Zierde wohlerhaltener Haut-Reliefs aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges** lohnenden Genuß gewährt.

Ueberdies wird **dem Fremden bereitwillig jede wünschenswerthe Auskunft** ertheilt.

Ein anerkannt reiches **Lager gediegener und gesuchter Werke aus allen Zweigen der deutschen, französischen, englischen, italienischen und polnischen Literatur** bietet den vielseitigsten Bedürfnissen die erforderliche Auswahl.

Nicht minder gilt dies von den gewählten **Vorräthen der Bade-, Brunnen- und Reiseschriften, Post- und Reise-Handbücher, Wegweiser, Karten, Plane** u. s. w.

Für **Ober-Schlesien und benachbarte Gegenden** bleibt mein **Ratiborer Etablissement** dem Vertrauen geneigter Literaturfreunde empfohlen.

Ferdinand Hirt.

Theater-Repertoire.

Sonnabend, auf Verlangen: „**Der Liebestrank.**" Große komische Oper in 2 Aufzügen, Musik von G. Donizetti. Adina, Fräulein Marietta von Marra, erste Sängerin vom k. k. Hof-Operntheater am Kärnthner Thore zu Wien, als vierte Gastrolle.

Sonntag, neu einstudirt: „**Hinko, der Freiknecht.**" Schauspiel in 5 Aufzügen nebst einem Vorspiel: „Der jüngere Sohn" von Charl. Birch-Pfeiffer. Wenzel, Herr Wilh. Kunst, als vorletzte Gastrolle.

Verbindungs-Anzeige.

Meine am 15. d. M. mit Leonore Theiler vollzogene eheliche Verbindung beehre ich mich hiermit allen entfernten Freunden und Verwandten anzuzeigen.

Neisse, den 17. Juli 1845.

Herrmann v. Richthofen, Lieut. im 23. Inf.-Reg.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 15. d. M. in Neusalz vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns entfernten Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.

Boyadel, den 16. Juli 1845.

Gustav Spieker, Pastor.
Marie Spieker, geb. v. Schrabisch.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut Nachmittag $4\frac{1}{2}$ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Marie, geb. Hennig, von einem muntern Knaben, beehre ich mich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 17. Juli 1845.

F. W. Grosser.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Vormittag 10 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Glogau, den 16. Juli 1845.

Jahncke, Garnison-Auditeur.

Entbindungs-Anzeige.

Heute früh um $3\frac{1}{2}$ Uhr wurde meine liebe Frau Julie geb. David von einem muntern Knaben glücklich entbunden. Dies beehrt sich Verwandten und Freunden anstatt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen:

J. F. Scholz, Kaufmann.

Brieg, den 16. Juli 1845.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 17ten Mittags 12 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner Frau Bertha, geb. Hohlfeldt, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich entfernten Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.

Pitschen, 17. Juli 1845.

Krafft.

Todes-Anzeige.
(Satt besonderer Meldung.)

Heut starb in einem Alter von 70 Jahren unser geliebter Bruder und Onkel der Partikulier Johann Urban Breitbach. Um stille Theilnahme bittend, zeigen dies tief betrübt an: die Hinterbliebenen.

Breslau, den 18. Juli 1845.

Todes-Anzeige.
(Verspätet.)

Das in der Nacht vom 15. zum 16. dieses Monats erfolgte plötzliche sanfte Dahinscheiden seines geliebten Vaters, des königlichen Regierungs- und Landraths a. D. Freiherrn v. Ziegler-Klipphausen auf Dambrau, in dem Alter von 75 Jahren 4 Monaten, zeigt theilnehmenden Bekannten, Freunden und Verwandten ergebenst an:

Theodor Frhr. v. Ziegler-Klipphausen, im Namen der Hinterbliebenen.

Breslau, den 17. Juli 1845.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend um 8 Uhr verschied sanft nach einem 24-stündigen Krankenlager an Folgen einer Erkältung, unser innig geliebter Gatte und Vater, der Kaufmann Johann Siegismund Kunicke. Indem wir die für uns so traurige Anzeige Verwandten und Freunden widmen, bitten wir um stille Theilnahme.

Liegnitz, den 16. Juli 1845.

Die Hinterbliebenen.

Der Justiz-Commissarius und öffentliche Notar Dr. Windmüller ist von Erfurt nach Breslau versetzt worden, und wohnt am Ringe Nr. 3, eine Treppe hoch.

Im Weiß'schen Lokale

(Gartenstraße Nr. 16)
heute, Sonnabend den 19. Juli:
Großes Konzert
der steyermärk. Musikgesellschaft.
Anfang $5\frac{1}{2}$ Uhr. Entree à Person $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Morgen, Sonntag den 20. Juli:
Großes
Nachmittag- und Abend-Konzert.
Anfang 4 Uhr. Entree à Person $2\frac{1}{2}$ Sgr.

In Liebich's Garten

Sonntag den 20. Juli:
Großes Instrumental-Konzert
unter Leitung des Herrn **Adolph Köttlitz.**
Anfang $3\frac{1}{2}$ Uhr. Entree für Herren $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Der nicht angenommene Stadt-Brief an den Schuhmachermeister Scholz kann zurückgefordert werden.

Breslau, den 18. Juli 1845.

Stadt-Post-Expedition.

Vortheilhafte Acquisition.

Eine Erbscholtisei, in der fruchtbarsten Gegend Schlesiens gelegen, von 385 Morgen Acker, durchgehends Boden erster Klasse, 67 Morg. Wald, 50 Morg. Wiesen, mit 650 Stück hochveredelten Schaafen rc. rc. ist zu dem Preise von 38,000 Rtlr., bei einer Einzahlung von 8 bis 10,000 Rtlr., zu verkaufen. Die diesjährige Ernte ist auf 5000 Rtlr. wohl zu veranschlagen. Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Oeffentliche Danksagung.

Herrn Dr. Moll hierselbst, der nicht nur mich selbst kurz vor Weihnachten vorigen Jahres in einer lebensgefährlichen Krankheit mit vollkommen gutem Erfolge zu behandeln die Güte hatte, sondern vorzüglich meiner guten Gattin, geb. Mauer, in vier dicht auf einander folgenden Krankheiten treu und sorgsam beigestanden, welche, außer einer sehr schweren Entbindung noch durch Unterleibs- und Gehirn-Entzündung und daraus entstandenem Nervenfieber dem Tode fast unrettbar verfallen schien, so hat nur die bei Tag und Nacht sich gleich bleibende Sorgfalt und Aufmerksamkeit des Herrn Dr. Moll die Leidende gerettet und uns dadurch zu ewigem Danke verpflichtet, welchen ich nebst meiner Gattin demselben hierdurch öffentlich abstatte. Gott segne den Retter und erhalte ihn noch lange zum Wohle der leidenden Menschheit!

Neumarkt, den 16. Juli 1845.

J. C. Wolf, Kürschnermeister.

Warnung.

Ich warne hiermit Jedermann, weder Waaren noch Geld für mich verabfolgen zu lassen, ohne von meiner oder meiner Frau ihrer Unterschrift überzeugt zu sein.

Breslau, den 18. Juli 1845.

M. Manasse.

Hochzeitsgedichte, Tischlieder

und alle anderen **Gelegenheitsgedichte** werden schnell und billig geliefert von der Buchdruckerei **Leopold Freund,** Herren-Straße Nr. 25.

Von der Direction der deutschen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu Lübeck ist mir so eben der sechszehnte Jahresbericht über den Geschäftsgang pro 1844 eingesandt worden. — Exemplare desselben können nebst Formularen zu neuen Versicherungs-Anträgen, in meinem Comptoir, Blücherplatz Nr. 5, gratis in Empfang genommen werden.

Breslau, den 16. Juli 1845.

Johann August Glock.

Vortheilhaftes Anerbieten.

Zu einem seit mehreren Jahren im besten Betriebe befindlichen Fabrik-Geschäft von einigen 50 Tausend Thaler Fond, wird ein praktisch ausgebildeter Geschäftsmann, welcher mindestens über ein Vermögen von 8 bis 9000 Rthl. frei verfügen kann, deshalb zum Compagnon gewünscht, weil dessen gegenwärtiger Besitzer seine Zeit und Kräfte mehr dem Fabrikations- als dem kaufmännischen Betrieb desselben zuzuwenden hat. Diesfällige Anfragen und Auskunft bei

E. Selbstherr, Hummerei 27, parterre.

Im Verlage der Buchhandlung **Josef Max u. Komp.** in **Breslau** erschien so eben:

Urkunden zur Geschichte des Bisthums Breslau im Mittelalter

Herausgegeben von
Gustav Adolph Stenzel.
Preis 4 Rtlr. 15 Sgr.

Die Freunde der Kirchengeschichte, zunächst der Geschichte des Bisthums Breslau, erhalten hier eine Auswahl der wichtigsten, bisher fast sämmtlich ungedruckten Urkunden und Archivalien aus mehreren Archiven, besonders des Breslauer Domkapitels, hauptsächlich über das Verhältniß der Kirche Schlesiens zum Staate im Mittelalter. Eine seit 40 Jahren für verloren gehaltene, höchst merkwürdige Handschrift der Rhedigerschen Bibliothek über die heftigen Streitigkeiten zwischen dem Bischof Thomas II. und dem Herzog Heinrich IV. von Breslau gegen das Ende des 13ten Jahrhunderts bildet gewissermaßen den Mittelpunkt des Werkes. Hier sieht man mit welchem Waffen, mit welcher Erbitterung, mit welcher Ausdauer und mit welchem Erfolge auf beiden Seiten gekämpft wurde, ohne daß weder der eine noch der andere Theil völlig siegte. In der Einleitung ist der geschichtliche Zusammenhang der Urkunden nachgewiesen, so daß er eine Geschichtserzählung vertritt, zu der die Urkunden die ausführlichen Belege geben. Jetzt wird man wenigstens nicht mehr sagen können, daß die Geschichte des Bisthums Breslau im Mittelalter so gut als unbebaut sei.

Im Commissions-Verlage der Buchhandlung **Josef Max** und **Comp.** in **Breslau** erschien so eben:

Mittheilungen des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien. Herausgegeben von dem Vereins-Vorstande. 2s Heft. Gr. 8. Br. Preis 10 Sgr.

Im Jahre 1843 erschien:
Mittheilungen des landwirthschaftlichen Centralvereins. 1s Heft. 10 Sgr.

Im Verlage von **Friedrich Aderholz** in **Breslau** ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Wache auf, der Du schläfst!

Ernster Zuruf an Deutschlands gesinnungsvolle gläubige Christen, Katholiken wie Protestanten.
Von einem Laien in der Gemeinde.
Gr. 8. Geh. Preis $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Um den vielfachen Aufforderungen nachzukommen, haben wir eine 2te Auflage der außerordentlichen Beilage zu Nr. 55 der schles. Chronik, enthaltend:

Auszüge aus der Stoltaxe vom 8. August 1750 für Dorfbewohner,

veranlaßt und sind Exemplare à 1 Sgr. zu haben in der Expedition der Bresl. Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.

Friedländer, jetzt Kupferschmiedestraße Nr. 40, offerirt: Meyer's Universum. 10 B. komplett mit 480 Stahlstichen. Lpr. $27\frac{1}{2}$ f. $17\frac{1}{2}$ Rthl. Borussia, Museum für Preuß. Vaterlandskunde. 3 B. hoch 4. mit 216 sehr schönen K. Hlbfrz. L. $12\frac{3}{4}$ f. $4\frac{3}{4}$ Rthl. Tomblessons Themse, englisches Kupferwerk, mit 78 herrlichen Stahlstichen. 4. Hlbfrzb. 6 Rthl. Jügels Post- und Reisekarte von Deutschland, bearbeitet von Hendschel. $52\frac{1}{2}$ Zoll breit, auf Leinwand gezogen. 1842. $2\frac{1}{4}$ Rthl. Börnes Schriften. 8 B. Hlbfrz. eleg. geb. $2\frac{1}{2}$ Rthl. Silvio Pellicos Werke, übers. v. Kannegießer u. Müller, in 1 Bde. Ldpr. $2\frac{2}{3}$ f. $1\frac{1}{3}$ Rthl. Roses analytische Chemie. 1829. Lpr. $2\frac{5}{6}$ f. $1\frac{1}{2}$ Rthl. Wimmers Flora von Schlesien. 1840. $1\frac{3}{4}$ Rthl. Grabowski, Flora von Oberschlesien u. dem Gesenke. 1843. $1\frac{1}{6}$ Rthl.

Bei jeder Witterung. **Lichtbild-Portraits.** **Im Zimmer aufgenommen.**

Julius Brill, Daguerreotypist, Ring Nr. 42, Naschmarkt- und Schmiedebrücke-Ecke.

Seltenes Anerbieten für einen soliden Landwirth.

Auf einer bedeutenden Herrschaft in einer freundlichen Gegend an der schlesischen Grenze, wo ein Areal über 6000 Morgen mit guten Aeckern, Forsten, Wiesen, Brenn-, Brau- und Kalkbrennerei, Ziegelei, und bedeutenden baaren Renten zu verwalten ist, wird **von dem Besitzer, welcher im Auslande sein Domicil nehmen will,** ein solider streng rechtlicher Mann, der die Landwirthschaft im ganzen Umfange zu handhaben versteht, sofort verlangt. Zur Bedingung wird jedoch gemacht, daß eine Caution von 12,000 Rthlr. à 4 pCt., **welche in die erste Hälfte der landschaftlichen Taxe sicher gestellt wird, vorweg belegt werden muß.**

Die Administration der Herrschaft kann einstweilen **auf 6 Jahre** notariell abgeschlossen werden, und dem Reflektanten wird **bei unumschränkter Disposition** (exclus. der Zinsen), freier Station und namhafter Tantieme und Wohnung im herrschaftlichen Schlosse, außerdem **ein Gewinn von jährlich 1000 Rtlr.** festgestellt, welche bei seinem Abgange oder Verkauf der Herrschaft **nebst der Caution sofort baar gezahlt werden.**

Schriftliche Anfragen werden bis Morgen Abend in Breslau und später in Posen unter H. G. A. portofrei angenommen.

Ein Verein, der sich zum Zwecke setzt, jedes seiner Mitglieder, wenn es krank oder arbeitslos geworden, durch passende Unterstützung vor Noth und Elend zu bewahren, verdient gewiß keine Schmähungen, am wenigsten von denen, welche ihm vielmehr nach Kräften förderlich sein sollten. Demnach lassen sich vorkommende Lästerungen vorerst nur entweder aus Mangel an Verstand oder menschlichem Gefühl erklären. Die hiesigen Conditor-Gehilfen, welche einen solchen gegenseitigen Hilfs- und Unterstützungsverein bilden wollen, weil der Einzelne nur in der **Gemeinschaft** und **Brüderlichkeit** die Nachtheile des Alleinstehens vermeiden kann, sehen sich nun veranlaßt, den Herrn Conditor **Watzau** zu einer öffentlichen Erklärung darüber aufzufordern, mit welchem Recht er dem von uns zu bildenden Verein einen betrügerischen Zweck beilegen und den von uns mit Einziehung der monatlichen Beiträge beauftragten Conditor-Gehilfen auf eine Art behandeln konnte, die wir vor der Hand nicht näher bezeichnen wollen. Breslau, den 18. Juli 1845.

Sämmtliche Mitglieder des Conditoren-Vereins.

Feinstes Provencer und Genueser Oel

empfiehlt billigst: **Carl Friedr. Keitsch,** in Breslau Stockgasse Nr. 1.

Zweite Beilage zu № 166 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 19. Juli 1845.

Dem mit unsrer Musikalienhandlung verbundenen, **durch die allerbilligsten Bedingungen** sich auszeichnenden und durch **ausserordentliche Anschaffungen wiederum bedeutend vermehrten, jetzt über 50,000 gebundene Werke enthaltenden vollständigsten**

Musikalien-Leih-Institut

können täglich Theilnehmer beitreten.

F.E.C.Leuckart in Breslau,
Kupferschmiedestr. Nr. 13.

Neueste Musikalien.

So eben sind erschienen und in unterzeichneter Handlung zu haben:

Die Gratulanten.

Walzer für das Pianoforte von **Fr. Laade** (Dir. der steyermärk. Musikgesellschaft.) Op. 12. 10 Sgr.

Diese Walzer erfreuen sich eines ganz besondern Beifalls aller Musikfreunde und werden als vorzüglich gelungen allgemein gerühmt.

Von demselben Componisten sind wieder in neuen Auflagen zu haben:
Amoretten-Polka. 7½ Sgr. **Gruss an Breslau.** Marsch. 5 Sgr. **Amalien-Polka.** 7½ Sgr. **Les Volontairs.** Marsch. 5 Sgr.

F. E. C. Leuckart in Breslau,
Kupferschmiedestrasse Nr. 13, Ecke der Schuhbrücke.

Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des zu Falkowitz verstorbenen Bauers Lorenz Kolodzieg wird nach § 138, Tit. 17, Thl. I. Allgem. Landrechts die bevorstehende Vertheilung des Nachlasses unter die Erben, hiermit bekannt gemacht.

Kupp, den 27. Juni 1845.
Königliches Landgericht.

Auktions-Anzeige.

Mittwoch den 23. d. M. von Vormittags 9 Uhr und Mittags 3 Uhr ab sollen in dem Auktions-Gelaß des Königl. Oberlandes-Gerichts sehr gute Möbel, Kleidungsstücke 2c. so wie eine Parthie Bücher großentheils juristischen Inhalts, gegen baare Zahlung versteigert werden. Die Bücher, deren Verzeichniß bei Unterzeichnetem einzusehen ist, kommen Mittags vor.

Breslau, den 12. Juli 1845.
Hertel, Kommissionsrath.

Auktion.

Am 21sten d. Mts., Vorm. 9 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, folgende Gegenstände exekutivisch, als:
1) eine blaulackirte ganzgedeckte Kinderchaise,
2) ein gedeckter Gig mit Kutscherſitz auf dem Verdeck,
3) ein braunlackirter Wienerwagen,
4) ein bergl. Schlitten,
alles neu und modern;
5) ein aufrechtstehendes patentirtes Flügel-Instrument,
6) drei Gebinde und mehrere Flaschen Rum,
öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 14. Juli 1845.
Mannig, Auktions-Commissar.

Auktion.

Am 21sten d. Mts., Nachm. 2 Uhr, sollen in Nr. 1, am Ritterplatze,
3 Oxhofte Franzwein, 2 Kufen Picardan, 2 Kufen Muskat, 3 Oxhoft Rum, 6 Fässer Syrup, 3 Fässer Essig und 1 Faß Oel, öffentlich versteigert werden.

Bemerkt wird hierbei, daß diese Waaren zur Lappeschen Concursmasse gehören,

Breslau, den 11. Juli 1845.
Mannig, Auktions-Kommissar.

Bücher-Verloosung.

Der unwiderrufliche Ziehungstermin derselben wird in Kurzem festgesetzt werden, da die nöthigen Vorkehrungen zur Einziehung der rückständigen Loosbeträge bereits getroffen sind.

Carl Schwartz,
in Brieg.

Eine gebildete Familie wünscht ein oder zwei Knaben oder Mädchen in Pension zu nehmen, wobei bemerkt wird, daß sie auf einem schönen Flügel in der Musik Unterricht nehmen können.

Nähere Auskunft hierüber giebt der ehemalige Landes-Aelteste **Gerlach**, Gartenstraße Nr. 28.

Zwei Milchpachten

in der Nähe von Breslau sind unter sehr billigen Bedingungen zu vergeben. Weitere Auskunft giebt der Commissionair **Militsch**, Bischofsstraße Nr. 12.

Ein im Privatdienst stehender Oberförster (Schüler des verstorbenen Ober-Land-Forstmeisters Hartig) sucht ein anderweitiges ähnliches Engagement. Portofreie Anerbietungen werden unter Chiffer A. B., Breslau, Schmiedebrücke Nr. 56, erbeten.

Replik.

Die von dem Herrn A. Köttlitz vorgestern eingesandte „Gegenerklärung" würden wir gewiß unbeachtet gelassen und mit verdientem Stillschweigen übergangen haben, wenn wir uns nicht verpflichtet fühlten, dem verehrlichen Publikum darüber Aufklärung zu geben. — Fürs Erste bilden die Unterzeichneten noch immer dieselbe Gesellschaft, wie sie aus Berlin hierher kam, und wissen wir wirklich nicht, was Hr. Köttlitz unter der „ersten" und „jetzigen" neugebildeten Gesellschaft verstanden haben will. Oder wenn derselbe in seiner lebhaften Einbildungskraft etwa geglaubt, daß durch seinen (wir wiederholen es „durch uns veranlaßten") Austritt die frühere Gesellschaft plötzlich eine andere geworden, und mit seiner Entlassung der Beifall und die Gunst des Publikums von uns gewichen, — so wird ihn seine jetzige Stellung wohl unsanft aus seinen Träumen geweckt und ihn belehrt haben, daß „der ehrende Ruf" nicht seiner Person, sondern der Gesellschaft — die sich eines unausgesetzten beifälligen Besuchs des verehrlichen Publikums erfreut — gegolten habe. — Ferner bezeugen wir hiermit wiederholentlich, daß Herr K. nur „interimistisch" der Gesellschaft während ihres hiesigen Aufenthaltes vorgestanden und das Amt eines wirklichen Dirigenten deshalb nicht überkommen, weil er den amtlichen Beruf seinen Privatverhältnissen nachgesetzt, so daß wir — nach mehrmals vergeblich vorausgeschickten Verwarnungen — uns endlich gezwungen sahen, ihn seiner Stellung zu uns zu entheben. — Schließlich erklären wir noch, daß es uns von Rechts wegen frei stünde, dem Hrn. Köttlitz zu untersagen, länger einen unbefugten Titel: „Musikdirektor der ersten St. M." zu führen, indeß da es ihm zur besondern Freude zu gereichen scheint, diesem Phantome nachzuhängen, so wollen wir ihm die Beibehaltung jener Eigenschaft — als Erinnerungszeichen einer vergangenen Herrlichkeit — gern belassen, da es dem Publikum doch genügend bekannt ist, daß wir seit seinem Ausscheiden, in der Person des Hrn. Laade unsern wirklichen Dirigenten gewählt haben. — Dies unser letztes Wort in dieser Angelegenheit.

Breslau, den 18. Juli 1845.
Die Mitglieder der Steiermärkschen Musik-Gesellschaft.

Widerruf.

Denjenigen geehrten Herren und Frauen Gutsbesitzer und Hausbesitzer, mit welchen mein seel. Mann Contrakte zur Vertilgung jedes Ungeziefers abgeschlossen hat, diene hiermit zur Nachricht, daß ich das Geschäft meines seligen Mannes nach wie vor betreibe und durchaus Niemand dazu autorisirt habe, bekannt zu machen, daß diese Contrakte erledigt seien. Da ich gesonnen bin, meinen Wirkungskreis in kurzer Zeit noch zu vergrößern, woran mich bis jetzt meine nach dem Tode meines Mannes betroffene Krankheit hinderte, so bitte ich ein wohlwollendes Publikum, das meinem Manne geschenkte Vertrauen auch auf mich gütigst zu übertragen.

Indem ich Vorstehendes hiermit zur Kenntniß eines sehr geehrten Publikums bringe, empfehle ich mich zugleich mit dem Versprechen, einer stets reelen und erfolgreichen Bedienung ganz ergebenst.

Breslau, den 18. Juli 1845.

Louise verw. Schulz geb. Lebach,
Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 60.

Former,

welche in der Kasten-Formerei geübt sind, finden bei sehr gutem Verdienste dauernde Beschäftigung bei dem Eisenhüttenwerk
Wilhelmshütte bei Sprottau
in Niederschlesien.

Für Gartenfreunde.

Ein schön eingerichtetes Gärtchen mit Spargel, Obst und Wein, ist für 20 Rthlr. jährlich von Ostern künftigen Jahres ab zu vermiethen, und jetzt zu besichtigen. Näheres Gartenstr. Nr. 18, bei Herrn Graveur **Kühne.**

Zu verkaufen.

Ein Haus Altbüßerstraße à 8000 Rtl. mit nur 1000 Rtl. Anzahlung; ein Haus Sandstraße à 16500 Rtl. mit mindestens 4000 Rtl. Anzahlung.

Zu verpachten ist eine gut eingerichtete Schank-Gelegenheit in der Vorstadt unter billigen Bedingungen. Zur Versorgung empfehle ich einen Handlungs-Commis für ein Specereigeschäft und einen Schreiber in eine Kanzelei.

E. Selbstherr, Hummeri 27, par terre.

Kapitalien-Offerte.

1000, 2000, 3000 und 5000 Thlr. sind auf Häuser in Breslau, und 20,000 Thlr. (im Ganzen oder auch getheilt) auf schlesische Landgüter durch mich auszuleihen.

S. Militsch, Bischofsstr. Nr. 12.

Von heute ab wohne ich:
Nikolaistraße Nr. 7.
Breslau, den 18. Juli 1845.
Löwe,
Königl. Justiz-Commissarius und Notar.

Ich wohne jetzt Weißgerbergasse Nr. 5.
Friedr. Brettschneider,
Pianoforte-Verfertiger.

Ich warne hiermit Jedermann, meinem Sohne Etwas zu borgen, da ich solche Schulden niemals bezahlen werde.

F. Brendel.

Waaren-Offerte.

Sehr reinschmeckende und grüne Kaffee's
à Pfd. 5, 5½, 6, 7 und 8 Sgr.
Neuen großkörnigen Reis à Pfund 2½ und 3 Sgr.
bei 10 Pfd. 1 Pfd. Rabatt.
Patentirten Würfelzucker, à Pfund 6 und 6½ Sgr.
Feinsten französischen Tafel-Essig, das preuß. Quart 4 u. 5 Sgr.
Feinen Wein-Essig, zum Einlegen der Früchte
das preuß. Quart 2 u. 3 Sgr.
Besten Salat- und Speise-Essig,
das preuß. Q. 6 u. 9 Pf., 1 u. 1½ Sgr.
Feinstes Provenzer-Oel, das Pfund 8 und 19 Sgr.
empfiehlt, so wie
sehr kräftig u. reinschmeckenden täglich frisch gebrannten Kaffee
à Pfd., 32 Loth, **mit 8 Sgr.,**
der gütigen Beachtung.

Heinrich Kraniger,
Carlsplatz Nr. 3, am Pokoyhof.

Anzeige.

Die Veröffentlichung meiner Prozesse wird — wenn nichts dazwischen kommt — noch im Laufe dieses Jahres geschehen.

Otto Wüstrich.

Eine Partie gute Segel-Leinwand empfehlen Wiederverkäufern billigst:

Julius Jäger u. Comp.,
Ohlauerstraße Nr. 4.

Doppel-Flinten,

Büchsen, Büchs-Flinten, Doppel-Büchsen, Terzerole und Pistolen von A. V. Lebeda in Prag, Störmer in Herzberg, J. V. Funk u. Söhne in Suhl, Francotte in Lüttich, empfehlen: **Hübner u. Sohn**, Ring 35, 1 Tr.

Auf ein Freigut in Oberschlesien, in schöner Lage und in der Nähe der Eisenbahn, 379 Morgen Aecker, Wiesen und Wald enthaltend, werden 6000 Thlr. zur ersten und alleinigen Hypothek gesucht; das Gut ist vermessen und die gerichtliche Taxe aufgenommen worden. Der Tax-Werth ist 21,787 Thlr.; die betreffenden Dokumente liegen zur Ansicht Ring Nr. 15 eine Stiege hoch, in der Möbelhandlung, und wird daselbst nähere Auskunft ertheilt.

Meine Wohnung befindet sich von jetzt ab

Neue Schweidnitzer-Straße Nr. 6,
im Gasthofe zum goldenen Löwen.

Ernst Kallisch,
Ofenbauer u. Reparat.-Maurermstr.

Einem hohen Adel und hochzuverehrenden reisenden Publikum erlaube ich mir, meinen, der Hauptwache gegenüber gelegenen, neu eingerichteten **Gasthof zum deutschen Hause** bestens zu empfehlen. Polkwitz, d. 3. Juli 1845.

Liebeherr.

Billigste Preise.

Sein best assortirtes Lager von Pulver, Schroot und Zündhütchen empfiehlt Wiederverkäufern und en détail der gütigen Beachtung:

C. F. Rettig,
Oderstrasse Nr. 24, in 3 Bräzeln.

Champagner, Rhein-, Ungar- u. Roth-Wein-Flaschen sind das 100 St. mit 2½ —3 Rthl. zu haben bei

M. Rochefort u. Comp.,
Mäntlergasse Nr. 16.

Unerhört billig

werden Lichtbilder-Portraits höchst klar und scharf, in sprechendster Aehnlichkeit, gefertigt täglich 9 Uhr früh bis 2 Uhr im Garten bei Stöhr, in der Nikolai-Vorstadt, Ecke der neuen Kirchstraße und kurzen Gasse, Proben liegen daselbst zur Ansicht vor.

Neue Stuhl- und Plauwagen, stehen Klosterstr. 2 im röm. Kaiser billig zu verkaufen.

Die milden Gaben für die Abgebrannten in Deutschsteine bei Ohlau werden dankbar angenommen in Breslau Altbüsserstr. 2 im Comtoir.

Fürstenstein

Mittwoch den 23. Juli 1845

Concert

von dem Musikchor des hochl. 10. Infanterie-Regiments. **C. Knappe.**

Zur **Tanzmusik** ladet auf morgen nach Rosenthal ergebenst ein:

Kuhnt Gastwirth.

Sonntag den 20sten d. Mts.

großes Horn-Konzert

Mauritius-Platz Nr. 4. **Reisel.**

Zum **Fleisch-** und **Wurstausschieben** nebst Wurst-Abendbrot, Sonntag den 20sten d. M., ladet ergebenst ein:

Seiffert, Dom im Großkretscham.

Ausschieben, Sonntag den 20. Juli.

Der erste Gewinn ist ein Flügel-Instrument, die folgenden Prämien sind Silber.

Woisch,
Cafetier, Oderthor Mehlgasse Nr. 7.

Rittergüter

in allen Grössen und Gegenden Schlesiens, bin ich zu verkaufen beauftragt.

S. Militsch, Bischofsstr. 12,

NB. Auch mehrere billige Freigüter können nachgewiesen werden.

Bekanntmachung.

Da die seit 40 Jahren bestandene hölzerne Bude hinter dem sogenannten Fürstengarten in ein besseres Lokal zur Erholung des spazierengehenden Publikums umgeändert worden, so wird dasselbe den geehrten Spaziergehenden mit erquickenden Getränken wieder geöffnet, und bitte ich um gefälligen Besuch.

Altscheitnig, den 18. Juli 1845.

Gabriel.

Kippsäulen.

Große, starke eichene Kippsäulen weiset zum billigen Kauf nach:

E. Stohrer, Schweidnitzerstraße 31.

In einer bedeutenden Provinzial-Stadt am Fuße des Gebirges, ist ein sehr gut belegenes, besteingerichtetes Spezerei-Geschäft, eben so 5 Keller, welche mit einander verbunden, geeignet zum Bier- und Weinschank, mit bequemem Ein- und Ausgang, vom Markte und im Hausflur, ersterer mit und ohne Waarenlager, baldigst zu vermiethen und zu übernehmen. Näheres hierüber ertheilt **Eduard Renner**, Breslau Schuhbrücke 44, Tischler-Meister und Möbelfabrikant.

Ein tüchtiger noch in Condition stehender, kautionsfähiger, verheiratheter Amtmann, der sich auf mehrere Empfehlungen vorzüglicher Herrschaften berufen kann, sucht spätestens bis Michaeli ein anderweitiges Engagement. Derselbe wird nachgewiesen und empfohlen durch den vormaligen Gutsbesitzer **Tralles**, Schuhbrücke Nr. 66.

Ein ganz neuer Phaeton ist Wallstraße im Storch zu verkaufen. Das Nähere beim Gastwirth daselbst.

Von neuen, ächten holländischen

Voll-Heringen

empfingen erste Schnellfuhrsendung und empfehlen in getheilten Tonnen und einzeln billigst:

Lehmann und Lange,
Ohlauerstraße Nr. 80.

Eine sehr wenig gebrauchte, sich besonders zu einem Entree eignende **Glaswand** mit Thür ist billigst zu verkaufen: Altbüßerstraße Nr. 14, im Gewölbe.

Ein Knabe findet als Tapezir-Lehrling baldiges Unterkommen Schuhbrücke Nr. 8.

Gute Weichsel-Sprosser von der besten Art sind zu verkaufen neue Junkernstraße Nr. 6 in der Oder-Vorstadt.

Winter-Raps,

bester Qualität, erst einmal abgesäet, direkt aus Holland bezogen, offerirt das Dominium Halbendorf bei Oppeln zu 5 Rthl. den preußischen Scheffel.

Ein Dominial-Gut im Werthe von ohngefähr 20,000 Thlr. wird ohne Einmischung eines Dritten gesucht; hierauf Reflektirende mögen ihre Offerten unter der Adresse P. S. poste restante Salzbrunn abgeben.

Winter-Raps

zur Saat offerirt das Dominium Rur bei Breslau.

Zu vermiethen

und Termino Michaelis zu beziehen ist Neue Schweidnitzer Straße Nr. 4 a. im Parterre-Gelaß eine Wohnung, bestehend in 2 Vorder-Zimmern und Kabinet. — Man wünscht dafür nur einen einzelnen Herrn als Miether, und Näheres darüber erfährt man in demselben Hause, 2te Etage links.

Großes, hierorts noch nicht gesehenes Sacklaufen

von 6 Chinesen, welches Sonntag den 13. Juli c. wegen ungünstiger Witterung nicht abgehalten werden konnte, findet Montag den 21. Juli c., bei gut besetzter Hornmusik, im Neu-Scheitniger Kaffeehause an der Oder statt, wozu ergebenst eingeladen wird. — Für feine Fisch- und Fleisch-Speisen ist täglich gesorgt.

Tapeten.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden in Breslau diene hiermit nachrichtlich, daß die neuesten Dessins meiner Tapeten in dem Comtoir Albrechtsstraße Nr. 14 zur Ansicht wieder bereit liegen, und können daselbst auch alle Aufteäge an mich abgegeben werden.

Die Tapetenfabrik von Heinrich Hopffe in Dresden.

Tapeten.

Durch neue Sendungen von französischen und deutschen Tapeten ist mein Lager auf das Beste assortirt und empfehle solche zu Fabrikpreisen, letztere von 4 Sgr. pro Rolle an; dies zur gütigen Beachtung.

C. Wiedemann, Naschmarkt Nr. 50, erste Etage.

Meine Militair-Effekten-Handlung

befindet sich jetzt Nikolai-Straße Nr. 13 im Gewölbe, und empfehle ich dieselbe zur gütigen Beachtung. **M. D. Hellinger.**

Die neue Wiener Handschuh-Fabrik-Niederlage,

Ohlauerstraße Nr. 4, neben der Apotheke,

empfiehlt ihr reichhaltig assortirtes Lager in **Glacé-, Leinen- und Wildleder-Handschuhen** zur gütigen Beachtung.

Offerte leinener Handschuhe.

Allen unsern Geschäftsfreunden hiermit die ergebene Anzeige, daß die **leinenen Handschuhe** zum Engros-Verkauf in größter Auswahl vorräthig sind.

Gebrüder Huldschinsky, Schweidnitzerstraße Nr. 5, im goldnen Löwen.

Meinen auswärtigen geehrten Freunden und Gönnern zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich meinen, Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 5, **neu etablirten Gasthof zum goldenen Helm**, jetzt eröffnet habe.

Da ich in demselben für bequem und freundlich eingerichtete Zimmer, gute Stallung und geräumige Wagenremise gesorgt habe und ich außerdem stets auf gute Speisen, Getränke und prompte Bedienung halten werde, so bitte ich ergebenst: mich nunmehr wieder wie früher mit Ihrem Besuch zu beehren.

Breslau, den 11. Juli 1845.

Wilhelm Piefel, Gastwirth,

vormals Friedrich-Wilhelm-Straße im goldenen Schwerdt.

Möbel-Damaste

in Leinen und Baumwolle, in den neuesten und schönsten Dessins, glatte, brochirte und gestickte Gardinen, so wie

Niederländische Rock- und Beinkleider-Zeuge

empfing und empfiehlt:

Die Leinwand- und Tischzeughandlung

Moritz Hausser,

Blücherplatz-Ecke in den 3 Mohren.

Wein-Anzeige von Ludwig Zettlitz.

Einem geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß mein **Weinlager auf der Albrechtsstraße Nr. 13**, neben der königlichen Bank, bestehend in Bordeaux-, Burgunder, Champagner, spanischen, Ungar- und Rheinweinen auf das Vollständigste sortirt und geordnet ist; ich bin demnach in den Stand gesetzt, jede Bestellung in großen wie in kleinen Quantitäten und einzelnen Flaschen auf das Billigste und Beste ausführen zu können, und bitte ein geehrtes Publikum, gütigst hierauf reflektiren zu wollen.

Für 1 Rthlr. 10 Sgr. 1 Ries Postpapier

empfehlen in guter Qualität: **Klausa und Hoferdt**, Ring Nr. 43.

Ausser den engl. neuen Matjes-Heringen,

welche ich jetzt das Fässchen mit 50—52 Stück incl. Gebind $1\frac{2}{3}$ Thlr., das Stück 1 Sgr., 12 Stück 11 Sgr., ia ganzen Tonnen bedeutend billiger verkaufe, empfing ich gestern

die ersten neuen holländ. Matjes-Heringe

in schöner fetter Qualität, ganz weiss im Fleisch, und verkaufe das $\frac{1}{16}$ von 48 bis 50 Stück incl. Gebind mit $2\frac{1}{2}$ Thlr., das Stück mit $2\frac{1}{6}$ Sgr.. 12 Stück mit 15 Sgr.

C. F. Rettig,

Oder-Strasse Nr. 24, 3 Bräzeln.

Meine Tapeten-Fabrik und Handlung,

Ohlauer Straße Nr. 83, Eingang Schuhbrücke,

empfehle ich einem geehrten Publikum zur geneigten Beachtung, mit dem ergebenen Bemerken, daß das Aufziehen der Tapeten gleichzeitig besorgt und (bei einer Mehrzahl) ein Zimmer mit Tapete und Deckenmalerei für $6\frac{1}{2}$ Rtlr. fix und fertig hergestellt wird.

Robert Moritz Hörder.

Parfümerie- und Toiletten-Gegenstände-Verkauf.

77, Ohlauer Straße, erste Etage, Eckhaus vis-à-vis des Adlers.

Durch persönliche Bekanntschaften mehrerer Pariser und Londoner Fabriken, befindet sich mein gut assortirtes großes Parfümerie-Waarenlager bedeutend vermehrt. Die Kaufpreise sind so gestellt, daß für Niemand für ähnliche Qualität noch billiger stellen könnte. — Ich bitte um recht zahlreichen gütigen Besuch. Auswärtige erhalten die Waaren bis auf 10 Meilen franco aller Transport-Kosten.

Der Parfümeur **Brichta** c. d. à Paris et Londres.

In Breslau: 77, Ohlauer Straße, erste Etage, Eckhaus vis-à-vis dem Adler.

Schraubstöcke und Amböse

in verschiedenen Größen und bester Qualität erhielt und offerirt zu den billigsten Preisen die Eisenhandlung **C. Schlawe**, Reuschestraße Nr. 68.

Malz-Syrup

in ausgezeichneter Qualität ist äußerst billig zu haben bei:

M. Rochefort u. Comp.,
Mäntlergasse Nr. 16.



Unter dem Kostenpreise werden Chaisen, Neiditschheimer Plauwagen 2c. verkauft: Breitestraße Nr. 2, am Neumarkt, Messergasse Nr. 24, nahe der Oderstraße.

Die Ausführung mehrerer Reparaturen an den Gebäuden der Pfarrei zu Meleschwitz, hiesigen Kreises, soll am 30. d. M., Vormittags um 10 Uhr, an Ort und Stelle verlicitirt werden. Jeder Mitbietende hat sofort eine Caution von 50 Rthl. bei dem dortigen Kirchen-Collegio zu deponiren.

Breslau, den 17. Juli 1845.

Zahn, Bau-Inspektor.

Auf Termin Michaeli zu vermiethen, unf Verlangen bald zu beziehen ist Tauenzienstrasse Nr. 31 B, im Kometen eine Wohnung von 2 Stuben, Küche, Entree und dem nöthigen Beigelass. — So auch ein Stall auf 2 oder 3 Pferde und eine Wagenremise.

Eine große Laden-Tafel mit eichener Platte und vielen Schubladen stehet Ring Nr. 16, im Hofe zum Verkauf.

Ein herrschaftliches Quartier von 3 Zimmern und Zubehör im 1sten Stock ist Tauenzienstraße Nr. 11, im Merkur, bald zu vermiethen.

Antonienstraße Nr. 30 (im Tempel) ist zu Michaeli eine Wohnung in der 2ten Etage von 4 Zimmern, Küche und Zubehör zu vermiethen. Das Nähere darüber ist daselbst zu erfahren.

Sofort zu beziehen sind Ohlauer Straße Nr. 43, 2 Stiegen, 2 Stuben, und von Michaeli ab Mäntlergasse Nr. 16, 2 Stiegen, 1 Stube mit oder ohne Möbeln. Das Nähere Ohlauer Straße Nr. 43.

Termino Michaelis

sind zu vermiethen: eine Wohnung von 2 Stuben, Alkove, Ohlauer-Straße im 1. Stock; dito eine sehr elegante von 3 Stuben, Alkove, Klosterstraße, nahe an der Stadt (Sonnenseite) und andere größere und kleinere, darunter ein herrschaftliches Quartier auf der neuen Schweidnitzer-Straße von jetzt ab bis Michaeli sehr billig. Zu miethen gesucht werden: 3 größere Tischlerwerkstellen. Näheres der Agent

J. Meyer, Hummerei 19.

Gesucht wird eine Wohnung von 2 Stuben, Kabinet nebst Beigelaß, durch **Hübner**, Schweidnitzerstraße Nr. 33.

Ohlauerstraße Nr. 51 ist der 1ste, 2te und 3te Stock zu vermiethen und von Michaeli ab zu beziehen.

Einige Wohnungen, im Preise von 110 bis 200 Thlr., sind Wallstraße im Storch zu vermiethen, und Michaeli c. zu beziehen.

Altbüßer-Straße Nr. 31 ist im ersten Stock, vorn heraus, eine schöne Stube nebst Kabinet, als Absteigequartier, oder für einen einzelnen Herrn, zu Michaeli zu vermiethen. — Eine möblirte Stube nebst Kabinet ist bald zu beziehen, sowie zwei trockene Keller an Kaufleute, oder auch als Obstkeller bald zu vermiethen. Näheres bei der Wirthin, 2 Treppen, vorn heraus.

Term. Michaeli Sandstrasse Nr. 12 erste Etage, 5 Zimmer und Beigelass. Dritte Etage 2 Zimmer, verschliessbares Entree. Nr. 21, erste Etage, 3 Zimmer und Beigelass.

Zu vermiethen, ein großes Comtoir, erforderlichen Falles zum offenen Gewölbe zu gestalten, mit und ohne Remise, Junkernstraße Nr. 31.

Zwei Stuben mit Beigelaß, im 1. Stock vorn heraus, sind Messergasse 26 zu vermiethen.

Zwei fein möblirte freundliche Zimmer mit oder ohne Bedientenstube, sind auf der Ohlauerstraße in einem neu gebauten Hause zu Michaeli c. zu vermiethen.

S. Militsch, Bischofsstraße Nr. 12.

Zu vermiethen Breitestraße Nr. 41, nahe an der Brücke, ist der 2te und 3te Stock und zu Michaeli zu beziehen.

Zu vermiethen

und bald oder Michaeli zu beziehen, ist in meinem, Neue Taschen-Straße Nr. 6b sehr angenehm gelegenen, völlig trockenen Hause noch eine Wohnung im 2. Stock, von 3 ziemlich großen Stuben, heller und mit allem Nöthigen versehen Küche, großer Bodenkammer und Keller-Abtheilung. Das weitere bei dem Kaufmann **C. A. Kahn**, in dem Hause gleich daneben zu erfahren.

Reuschestraße Nr. 29

ist Term. Michaelis das Parterre-Lokal zu vermiethen. Das Nähere Junkernstr. Nr. 28.

Ring Nr. 19

ist der Hausladen zu vermiethen und Albrechtsstraße Nr. 3 in der Buchhandlung das Nähere zu erfahren.

Herrschaftliche Wohnungen,

große und mittlere, mit auch ohne Stallung und Wagenplatz, bald oder Michaeli zu beziehen, sind zu vermiethen. Das Nähere Schuhbrücke Nr. 78, eine Stiege.

Eine freundliche Stube für einen oder zwei Herren ist zu erfragen Schweidnitzerstr. Nr. 33, drei Stiegen.

An einen qualificirten Miether ist das Schanklokal Matthiasstr. Nr. 75 sofort zu verpachten; Näheres daselbst beim Wirth.

Gartenstraße Nr. 32 b. ist eine Wohnung von 2 Stuben und Küche für jährlich 60 Rtl, zu vermiethen und Michaeli d. J. zu beziehen.

Albrechtsstraße Nr. 20 ist das **Parterre-Lokal** zu vermiethen und Term. Michaeli zu beziehen.

Zwei gut möblirte Zimmer nebst Kabinets sind billig zu vermiethen Ketzerberg **Nr. 20.**

Zu vermiethen

ist Nikolaistraße Nr. 22 für einen einzelnen Herrn eine Stube vorn heraus nach der Sonnenseite und Michaeli zu beziehen.

Zu vermiethen

Ketzerberg Nr. 14 eine möblirte Stube mit schöner Promenadenaussicht; das Nähere im 2ten Stock.

Ein gut möblirtes Zimmer ist Ring Nr. 1 bald zu vermiethen; Näheres 3te Etage.

Angekommene Fremde.

Den 17. Juli. Hotel zum blauen Hirsch: HH. Gutsb. v. Walter a. Belkau, v. Zychlinski a. Dzietzkowic, Thiebe a. Jauernik, Sobertus u. Fr. v. Olearska aus Kra- Hr. Amtsrath Puchelt a. Jagatschütz. HH. Part. Treutler a. Neu-Weisstein, Rozycki u. Jendrzejowicz aus Galizien. Hr. Kaufmann Lomnitz a. Beuthen. Hr. Porträtmaler Rosenthal a. Berlin. Fr. Forstmst. Stankiewicz u. Mad. Herbst aus Warschau. HH. Lehrer Mücke und Siegmund aus Schlawentzitz. — Hotel de Silesie: Hr. Kreis-Justizrath Gr. v. Schweinitz aus Hirschberg. Hr. Landesältest. Bar. v. Goldfuß a. Kittelau. Hr. Domänenpächter v. Briesen aus Wallendorf. Hr. Kaufm. Schmidt a. Neusalz. Hr. Lieut. Fölkel aus Oppeln. Hr. Amtm. Heintze aus Beuthen. Mad. Halpert a. Dresden. Herr Direktor Hanewald a. Lossen. HH. Fabrik. Egells und Maschinenbauer Alex aus Berlin. Hr. Pfarrer Landmesser a. Danzig — Hotel zu den drei Bergen: Hr. General der Kavalerie, Senator Gr. v. Osorowski u. Fr. Gr. v. Königsdorf aus Warschau. Madame Bernhardt a. Berlin. Mad. Stiller a. Pleß. HH. Kaufl. Lenning a. Manchester, Wagner a. Leipzig, Großmann a. Wüstegiersdorf. — Hotel zur goldenen Gans: HH. Gutsb. Gr. Blücher v. Wahlstatt aus Radun, von Koczorowski u. Fr. Gutsb. v. Chlapowska a. Gr.-Herz. Posen. Hr. Konsul Müller aus Stettin. HH. Part. Busse a. Polen, Hoffmann a. Polenzig. Mad. Arons aus Berlin. Hr. Kaufm. May a. Frankfurt a. M. Fr. Pastor Douglas a. Aschersleben. — Hotel zum weißen Adler: Hr. O.-L.-G.-Rath Förster a. Königsberg. Fr. Justizrath Fischbach a. Liebenthal. Hr. General-Major von Dunker a. Glogau. HH. Gutsb. Graf von Hoverden a. Hünern, v. Schwemmler a. Rogau, Skrzynski aus Polen, Nowaczynski aus Zarykowice. Fr. v. Prittwitz a. Halberstadt. HH. Lieut. v. Taubenheim a. Guhrau, von Boddin a. Ratibor. HH. Kaufl. Schneider a. Chemnitz, Mohr a. Lyon, Priehradny aus Ungarn, Luhdorf a. Elberfeld. Fr. Eigenth. Czerwiakowska aus Krakau. — Deutsches Haus: Hr. Pfarrer Strybel a. Schildberg. HH. Gutspächter Kwiatkowski und Gutsbes. Wiewiorowski aus Polen. Hr. Beamter der Tabak-Regie Adelstein aus Warschau. Herr Kaufm. Blasius a. Sulau. — Zwei goldene Löwen: Hr. Kaufm. Feigenblatt aus Myslowitz. Hr. Gutsb. Werner a. Beuthen. Hr. Major von Gaffron aus Buchwald. — Goldener Zepter: HH. Gutsb. Kroll aus Saulwitz, Hahn a. Garben. Fr. Rittmeister Wewetzer aus Prausnitz. — Weißes Roß: Hr. Kaufmann Goldstücker a. Bernstadt. — Goldener Löwe: HH. Kaufl. Weichardt a. Pleß, Kaufmann a. Landeshut. — Hotel de Saxe: Hr. Major Kondacki a. Polen. Hr. Kandidat Kosmeli a. Goschütz. Hr. Hüttenpächter Piegza aus Guttentag. Hr. Gutsb. Rosenfeld aus Mikorzyn. — Goldener Baum: Hr. Kaufm. Neugebauer a. Oels. — Goldener Hecht: HH. Pastor Töpler und Kantor Gläser a. Pilgramsdorf. Hr. Kaufm. Pietsch aus Liegnitz. — Königs-Krone: Hr. Kaufm. Lisser a. Strehlen. — Weißer Storch: HH. Fabrik. Mirbt und Haag aus Gnadenfrei.

Geld- & Effecten-Cours.

Breslau, den 18. Juli 1845.

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	96	—
Friedrichsd'or	—	—
Louisd'or	$111\frac{2}{3}$	—
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	$97\frac{1}{4}$	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	$105\frac{7}{12}$	—

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	—	$99\frac{11}{12}$
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	89	—
Breslauer Stadt-Obl.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Dito Gerechtigkeits- dito	$4\frac{1}{2}$	—	—
Grosherz Pos. Pfandbr.	4	—	104
dito dito dito	$3\frac{1}{2}$	—	$97\frac{5}{12}$
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	$3\frac{1}{2}$	—	$99\frac{11}{12}$
dito dito 500 R.	$3\frac{1}{2}$	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	—	$103\frac{1}{2}$
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	$3\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{3}$	—
Disconto		$4\frac{1}{2}$	